

Volkszeitung

Nr. 235 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Voll und Zeit“ beigegeben. Abonnementpreis: monatlich 2.00, Ausland: monatlich 3.00, jährlich 31.72. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Tel. 36 90 Postkontokonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebenzeilige Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreizehnzeilige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsanzeigen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. 6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Aligandrow: W. Räsner, Barzeczynska 16; Bialystok: B. Schmalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Opatow: Emalie Richter, Keustat 506; Sabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaszow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zbuzna-Boles: Johann Kahl, Szablowka 21; Zgierz: Eduard Stranz, Konek Alimskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Piellego 20.

Eröffnung des Weltparlaments.

Rundgebungen für Frieden und Abrüstung.

Berlin, 23. August. Heute vormittag fand die Eröffnung der 25. Konferenz der Interparlamentarischen Union im Sitzungssaal des Reichstages statt. Der Saal wies einfachen Blumen Schmuck auf. Die Reichsregierung war durch den Reichskanzler Müller-Franken und die Minister von Guérard, Koch-Weser, Dietrich und Dr. Stresemann vertreten. Der Kongress wurde an Stelle des erkrankten Vorsitzenden, des Barons Adelsvaerd (Schweden), vom stellvertretenden Vorsitzenden Frabec (Tschoslowakei) eröffnet. Er teilte mit, daß der Rat der Union vorschläge, den Präsidenten der deutschen Gruppe, Abg. Schüding, zum Vorsitzenden des Kongresses zu wählen. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlag mit lebhaftem Beifall zu.

Darauf ergriff Prof. Walter Schüding das Wort. Nachdem er seinen Dank für die Wahl zum Präsidenten der Plenarkonferenz ausgesprochen hatte, führte er u. a. folgendes aus: So schwer auch die Nachwirkungen des Krieges sind, unter denen der größte Teil der Welt heute noch leidet, wir erleben eine merkwürdig interessante Zeit, — einen Kampf, der als das größte Problem der Menschheit bezeichnet wurde, zu dessen Lösung die Natur uns zwingt: die Aufrichtung einer das Recht verwaltenden Organisation der menschlichen Gesellschaft ist im Werke. Aber noch stehen wir mitten in dem Zeitalter des Ueberganges. Alles ringt mit Neuem, und es ist töricht zu glauben, daß die Kräfte des Alters heute schon erstarben sind und daß die alten Methoden der auswärtigen Politik längst über Bord geworfen seien. Und doch ist viel hoffnungsvoller Ansatz zum Neuen überall hervorgesprossen wie junge Saat im Frühling. Die Interparlamentarische Union ist heute in aller Welt die vornehmste Repräsentantin dieser neuen Welt. Wenn unsere Organisation in der Vergangenheit auch nichts anderes geleistet hätte, als jene berühmte Denkschrift an die Mächte über die internationale Schiedsgerichtsbarkeit, die der belgische Baron Des-camps den Regierungen unterbreitete und die das Fundament für die Arbeit der ersten Haager Friedenskonferenz geworden ist, so würde sie doch den Grundstein zu einem Zeitalter internationaler Gerechtigkeit gelegt haben. Auch der Kellogg-Pakt spiegelt nur eine Resolution wider, die wir schon auf einer Plenarkonferenz im Jahre 1925 in Berlin gefaßt haben. Aber Größeres und Schwierigeres ist noch zu tun. Wir müssen auch sozusagen die soziologischen Ursachen des Krieges bekämpfen, indem wir dem natürlichen Recht aller Völker in allen Beziehungen und auf ganzer Linie in einem rechtlich geordneten Verfahren zum friedlichen Durchbruch verhelfen. Dafür die richtigen Formen auszuwählen ist die schwierigste, aber auch die wichtigste Aufgabe aller derer, die durch die Interparlamentarische Union am Ausbau des Völkerrechts arbeiten.

Darauf ergriff, von lebhaftem Beifall begrüßt, Reichskanzler Müller-Franken das Wort zu folgenden Ausführungen: Es ist mir eine Ehre und Freude zugleich, die Mitglieder der Interparlamentarischen Union zur 25. Konferenz in Berlin zu begrüßen. Der erste Gruß ist der des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg. Er bedauert lebhaft, aus Gesundheitsrücksichten an der Eröffnung der Konferenz nicht teilnehmen zu können. Der zweite Gruß ist der der deutschen Reichsregierung. Der Gruß der Reichsregierung ist der Ausdruck der Reichshauptstadt wie des ganzen deutschen Volkes. Die Union ist eine internationale Einrichtung seit nahezu 30 Jahren. In dieser Zeitspanne trat die Katastrophe des Weltkrieges, durch den die Arbeit der Interparlamentarischen Union naturgemäß unterbrochen wurde. Doch auch diese Zeit wurde überwunden und eine Annäherung zwischen den Völkern ist eingetreten. Die Barrieren der einzelnen Staaten sind gefallen und haben und drücken nicht mehr durch gegenseitige Verständigung dem Uebel der Menschheit abzuwehren. Und darum ist die Interparlamentarische Union ein besonders wirksames Instrument zur Verständigung zwischen den einzelnen Staaten. Hier reichen sich die Menschen, die guten Willens sind, die Hände zur gemeinsamen Arbeit. Diese gemeinsame Arbeit ist eine Notwendigkeit für jeden Staat. Kein Volk, so groß und stark es sich auch dünken mag, kann

auf die Dauer für sich allein bestehen. Es bedarf der Hilfe und Unterstützung der anderen Mitglieder der großen Völkerfamilie. In dieser Arbeit für den gemeinsamen Fortschritt der Völker ist die Interparlamentarische Union ein besonders wirksames Instrument. Jedoch auch der Interparlamentarismus hat als Einrichtung seine Schwächen, und es wäre Torheit, dies nicht einzugestehen. Aber wo gibt es eine bessere Einrichtung, die an diese Stelle treten könnte. Wir können jedenfalls mit Bestimmtheit unter Beweis stellen, daß unter allen Regierungssystemen das parlamentarische am leichtesten und sichersten einen Ausgleich der Interessen bietet. Die Interparlamentarische Union ist eine Organisation, die in erster Linie für den Schiedsgerichtsgedanken und damit für die Vermeidung jeglicher kriegerischer Konflikte eintritt. Sie ist ein erwünschtes und notwendiges Gegenstück zum Völkerbund, in dem lediglich die Regierungen aller Nationen vertreten sind, während in diesem großen Parlament die Vertreter der Völker von dem einen Wunsch beseelt sind, das Reich des Friedens auf Erden zu sichern. Alle ihre Arbeit ist getragen von der ernsten und aufrichtigen Hoffnung, daß ihre ganzen Beratungen dazu beitragen mögen, die Menschheit von einem der furchtbarsten Geißeln zu befreien und das furchtbarste Unglück, das in dem Worte „Krieg“ verbunden ist, auf immer zu verhindern. Die deutsche Reichsregierung wünscht für die bevorstehende Unterzeichnung des Kriegsschlichtungsvertrages in Paris haben und ein weiterer Schritt für die Verständigung der Völker sein möge. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Reichskanzlers.

Nach Erledigung einiger Geschäftsordnungsangelegenheiten widmete der Vorsitzende, Prof. Schüding, während sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben, den verstorbenen Mitgliedern der Union einen herzlichen Nachruf. Er nannte den Normeger Michales, den Schweizer Ruttly, den Deutschen Jörn, den Südslawen Zovanowitsch und den Schweizer Ador. Zu ihnen gesellen sich noch zwei andere Persönlichkeiten, die besonderen Anteil an den Geschäften der Interparlamentarischen Union genommen haben: da ist einmal der Engländer Agg-Gardener, der einer der ältesten Veteranen der Interparlamentarischen Union war, und die zweite bedeutende Persönlichkeit, die hinweggerafft durch einen jähen Tod, durch ein furchtbares Verbrechen, das mir alle gleichmäßig verurteilen: Stephan Raditsch, der noch bei den letzten Kommissionsitzungen in diesem Frühjahr in Prag einen hervorragenden Anteil an den Geschäften genommen hat.

Darauf eröffnete Prof. Schüding die allgemeine politische Aussprache. Der erste Redner war der Vorsitzende der Kommission für Wirtschafts- und Finanzfragen, Dr. Treub. Er erklärte u. a., bei einer Prüfung der Wirtschaftsverhältnisse in der Welt müsse festgestellt werden, daß trotz aller Anstrengungen und Konferenzen die Zollsätze in die Höhe gegangen sind. Als zweiter Redner nahm der ehemalige Vorsitzende der Abrüstungskommission, Dr. Mursch, das Wort. Nachdem noch einige Redner gesprochen hatten, wurde die Konferenz auf Nachmittags vertagt.

Berlin, 23. August. In der Nachmittagsitzung führte der Präsident der ungarischen Gruppe, der frühere Minister Dr. von Berzewicz, aus: Um die Reibungen in den Minoritätenfragen zu beseitigen, müsse man entweder die Möglichkeit schaffen, die als unerträglich empfundenen Grenzen auf friedlichem Wege zu beseitigen, oder man müsse die Bedeutung der Grenzen stufenweise aufheben. Zur Frage der Abrüstung betonte Dr. Berzewicz, daß das eigentliche Hindernis der Abrüstung und der eigentliche Grund der Unfruchtbarkeit der Arbeiten der vorbereitenden Kommission nicht der Mangel an Sicherheit, sondern ein Mangel des Willens zur Abrüstung sei. Nichts gefährde die Sicherheit des Friedens mehr als der jetzige Zustand, in dem einige vollkommen abgerüstete Staaten einigen bis an die Zähne bewaffneten Staaten gegenüber ständen.

In weiteren Verläufe der Nachmittagsitzung sprach nach dem ungarischen Redner der amerikanische Abgeord-

nete La Guardia: „Unser ganzes Trachten“, so führte Redner aus, „ruht auf dem Grunde der Ausschaltung des Krieges und der Herbeiführung eines dauernden Weltfriedens. Kein anderes Volk der Erde ist mehr bestrebt, die Verfernung des Krieges herbeizuführen, als die Bürger der Nordamerikanischen Republik. Von dem Locarno-Vertrag an bis zu den in nächster Zukunft zu unterzeichnenden Verträgen zur Bechtung des Krieges als eines Mittels nationaler Politik schreitet die Welt vorwärts zu einer Aera dauernde Friedens. Die ehrliche einfache Sprache des Herzens muß an die Stelle der verwickelten doppelsinnigen Sprache der Diplomaten treten. Uns liegt es ob, die unterzeichneten Verträge zu etwas Greifbarem zu gestalten und das Ideal des Friedens zu verwirklichen. Das können wir durch die unmittelbare Verminderung der Ausgaben für Militäraufwände in unseren Ländern herbeiführen.“

Der frühere holländische Minister Dr. Heemsterk, beschäftigt sich zunächst mit der im Tätigkeitsbericht des Generalsekretärs angeschnittenen Fragen, auf welche Weise die Beschlüsse der interparlamentarischen Konferenzen durchgeführt werden könnten. Er sei der Meinung, daß nicht die nationalen Gruppen für den Frieden sorgen könnten, sondern nur das Büro der Union. Nur die Regierungen können internationale Bindungen eingehen, nicht die Parlamente.

In der allgemeinen Aussprache nahm der frühere Reichsminister Dr. David das Wort. Dr. David führte aus, daß der dauernde Friede nicht erreicht werden könne, wenn die Völker in Waffen starren. Der gute Wille sei wohl bei den Staatsmännern vorhanden, doch fürchten sie, daß eine rasche Abrüstung ihren Völkern gefährlich werden könnte. Der Grund für die Rüstungen sei das allgemeine Mißtrauen und der Grund für das Mißtrauen seien wiederum die Rüstungen. Dieser Zirkel müsse gesprengt werden.

Der polnische Vertreter, Dembinski, bekannte sich zu der Idee des Kellogg-Paktes. Der französische Senator Melin erklärte, daß noch immer viele Konfliktsmöglichkeiten in Europa bestehen. Die Gefahr für den Frieden könne nur beseitigt werden durch die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa. Die Einheit Europas werde den Staaten durch die Entwicklung geradezu aufgezwungen, weil Technik und Verkehr immer mehr die Grenzen überwinden werden. Der Redner schloß unter großem Beifall seine Rede mit dem Rufe: Das Blut der neuen Generation dürfe nicht wieder in kriegerischen Auseinandersetzungen vergeudet werden.

Die Aussprache wird morgen fortgesetzt werden. Da noch 24 Redner vorgemerkt sind, soll die Redezeit auf 10 Minuten herabgesetzt werden.

In den Abendstunden fand im Marmoraal des Zoologischen Gartens zu Ehren der Teilnehmer an der Konferenz der Internationalen Union ein großes Festbankett statt. An der Ehrentafel sah man außer dem Präsidenten der Interparlamentarischen Union sämtliche in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten u. Generalkonsuln, ferner waren alle Teilnehmer der Konferenz der Interparlamentarischen Union mit ihren Damen versammelt, sowie zahlreiche Parlamentarer des Reiches und der Länder, der Berliner Ländergesandtschaften und viele Vertreter der in- und ausländischen Presse.

Die Neuwahlen im Interparlamentarischen Rat.

Berlin, 23. August. Der Interparlamentarische Rat ist heute mittag zu einer Sitzung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stand die Wahl des Ratspräsidenten und die Ersatzwahlen in das Exekutivkomitee. Auf Vorschlag des Vorsitzenden der deutschen Gruppe, Professors Schüding, wurde das Mitglied der französischen Delegation, Fernand Bouisson, Präsident der französischen Kammer, unter großem Beifall zum Ratspräsidenten gewählt. Im Namen der französischen Delegation bedauerte der Abg. Merkin die Abwesenheit des durch Krankheit verhinderten Präsidenten Adelsvaerd. Er gab seiner Freude über die Tatsache Ausdruck, daß gerade die deutsche Delegation den französischen Kammerpräsidenten zur Wahl vorgeschlagen hatte.

An Stelle des nach dem Statut ausscheidenden und nicht wieder wählbaren Sen. Brabec (Tschoslowakei) wurde der dänische Außenminister Moltzen in das Exekutivkomitee gewählt.

Die interparlamentarische Union, ihre Geschichte und ihr Wert.

Dr. Leopold Boissier, der stellvertretende Generalsekretär der Interparlamentarischen Union, gibt im „Weg zur Freiheit“, der Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, einen Ueberblick über die Geschichte und Entwicklung der Interparlamentarischen Union, dem wir folgendes entnehmen:

Im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts reifte die Idee heran, Mitglieder verschiedener Parlamente zwecks internationaler Zusammenarbeit und Solidarität zu vereinigen. Die Union ist dem Wunsche entsprungen, über die trennenden Staatsgrenzen hinweg Ideale zu suchen, die allen Völkern gemeinsam sind und die ihnen erlauben, in Freiheit miteinander zu wirken. Die erste Konferenz tagte am 29. und 30. Juni 1889 in Paris.

Bis zum Kriege fanden achtzehn Konferenzen in allen großen Hauptstädten Europas statt. Der Krieg unterbrach freilich jede internationale Tätigkeit der Union, die gerade im vollen Ausbau ihrer Organisation begriffen war und wichtige Arbeiten für die Entwicklung des Völkerrechts geleistet hatte, namentlich für die Organisation einer ständigen internationalen Gerichtsbarkeit. In dieser Hinsicht hatte die Union auch die Arbeiten der ersten Haager Friedenskonferenz maßgebend beeinflusst.

Auch die Einberufung der zweiten Haager Konferenz geschah wesentlich auf Betreiben der Union. In den nächsten Jahren erstreckten sich ihre Arbeiten vornehmlich auf die Sicherstellung der Ergebnisse der Haager Konferenzen, um in den Beziehungen der Staaten das Recht zur Herrschaft zu bringen.

Während des Krieges mußte sich die Union darauf beschränken, ihre Organisation aufrechtzuerhalten und durch Herausgabe von Broschüren für die Bedingungen eines dauerhaften, auf Recht gegründeten Friedens einzutreten. Die Auswirkungen des Krieges brachten ihr Aufgaben politischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur nahe. Diese Erweiterung des Aufgabengebietes erstreckte sich namentlich auf die Reparationsfrage, die Abrüstung, die Minderheitenfragen und Kolonialmandate. Grundlage der 1922 neu geordneten Organisation bilden die Landesgruppen, die sich aus Parlamentariern der betreffenden Länder zusammenschließen. Jede Gruppe verfügt über die ihr entsprechende Stimmzahl.

Ständige Studienkommissionen bereiten die auf der Konferenz vorzulegenden Entschlüsse vor, die von den Landesgruppen wiederum vor ihre Regierungen und Parlamente gebracht werden. Neben den ständigen Ausschüssen wirkt der Interparlamentarische Rat, das Exekutivkomitee, das Interparlamentarische Büro für die praktische Durchführung der Beschlüsse. Da die Union sich aus Parlamentariern zusammensetzt, die nicht an Auträge ihrer Regierungen fest gebunden sind, können sie in aller Offenheit über die ihre Völker bewegenden Fragen sprechen und so freimütig auch „gefährliche“ Punkte berühren. Wenn auch die von der Union gefassten Beschlüsse kein Land oder dessen Regierung binden, so kommt ihnen doch moralisch-politische Bedeutung durch die Resonanz, die sie in der Weltmeinung finden, zu. Infolge ihrer Organisation und Zusammenfassung verfügt die Union über mehr Freiheit und Unabhängigkeit bei der Behandlung internationaler Fragen als der Völkerbund, wenn auch nicht dessen Autorität. Viele betrachten sie schon als eine Art Volkskammer des internationalen Parlaments, dessen Oberhaus durch den Völkerbund gebildet wird und somit als dessen notwendige Ergänzung.

Auf großes Interesse kann der Bericht Anspruch erheben, den auf der bevorstehenden Konferenz Reichskanzler a. D. Wirth über „Die gegenwärtige Entwicklung des parlamentarischen Systems“ erstatten wird. In dem unter Mitwirkung einer Kommission vorbereiteten Resolutionsentwurf wird die Aufmerksamkeit besonders auf das Erfordernis einer größeren Stabilität von Regierung und Parlament, auf die Sicherung der Unabhängigkeit des Parlaments und der Regierung von den großen Wirtschaftsorganisationen, auf die Notwendigkeit einer Mitwirkung der aufgeklärten Volksmeinung, die Entlastung des Parlaments durch Uebertragung bestimmter Befugnisse an lokale Behörden usw. sowie die technische Verbesserung des parlamentarischen Verfahrens gelenkt. Schließlich wird sich die Berliner Konferenz mit dem Problem der „Aus- und Einwanderung“ befassen. Der serbische Delegierte Secerov wird hierüber einen Bericht erstatten. Er wird u. a. den Abschluß zweifeltiger Verträge zwischen den Staaten anregen, um die entgegengesetzten Ansichten zu versöhnen und die wirtschaftlichen wie sozialen Bedürfnisse der Auswanderer sicherstellen.

Die gegenseitige Aussprache von etwa bald 1000 Parlamentariern zahlreicher Länder wird sicher in hohem Maße dazu beitragen, die internationale Verständigung zu fördern, soweit eine einzelne Konferenz solche Wirkung überhaupt hervorzubringen vermag.

Die kroatische Beschwerde abgelehnt.

Berlin, 23. August. Zu der Beschwerde der kroatischen Abgeordneten bei der Interparlamentarischen Union wird mitgeteilt, daß das Exekutivkomitee in dem Begehren der kroatischen Abgeordneten keinen Anlaß gesehen habe, gegen die anwesenden serbo-kroatisch-slowenischen Abgeordneten irgendeinen Beschluß zu fassen.

Dr. Stresemann fährt nicht nach Genf.

Nach der Faktunterzeichnung in Paris begibt sich Stresemann wieder in Urlaub. Reichskanzler Müller-Franken soll zu den Völkerbundsberatungen nach Genf fahren

Berlin, 23. August. Durch das Ergebnis der heutigen ärztlichen Untersuchung Dr. Stresemanns ist im Hinblick auf die kommenden außenpolitischen Besprechungen eine neue Lage geschaffen worden. In politischen Kreisen wird angenommen, daß das Reichskabinett nunmehr erneut zusammentreten wird, um zu prüfen, wieweit die Dispositionen, die es in seiner gestrigen außenpolitischen Beratung getroffen hat, durch die Feststellung der Ärzte berührt werden. Dr. Stresemann und das Kabinett werden wahrscheinlich die Frage überlegen, ob die für Genf in Aussicht genommenen Besprechungen über die Rheinland-Räumung und die damit zusammenhängenden Probleme der deutsch-französischen Politik nunmehr mit dem Pariser Besuch Dr. Stresemanns zu verbinden seien. Ferner wird das Kabinett sich darüber schlüssig werden müssen, wer die deutsche Delegation für Genf führen soll.

Ein Berliner Abendblatt verzeichnet ein Gerücht, daß Reichskanzler Hermann Müller selbst die Führung der deutschen Delegation übernehmen wolle. Eine Bestätigung dafür liegt jedoch nicht vor, vielmehr wird angenommen, daß auch diesmal Staatssekretär von Schubert zum Delegationsführer ernannt werden wird, zumal er während der Krankheit Dr. Stresemanns bereits im Juni bei der Ratstagung an der Spitze der deutschen Delegation gestanden hat. Daneben wird offensichtlich auch an die Möglichkeit gedacht, daß ein anderes Mitglied des Kabinetts, vielleicht der Minister für die besetzten Gebiete, Herrn Dr. Stresemann in Genf vertreten wird. Bevor darüber Klarheit geschaffen wird, muß man die Entscheidung des Kabinetts abwarten, das voraussichtlich bereits heute zusammentritt, da Dr. Stresemann schon am Sonnabend nach Paris fährt. Ob der Außenminister aus Paris direkt wieder nach Berlin zurückkehren oder für kurze Zeit noch einmal einen Er-

holungsort aufsuchen wird, ist noch nicht mit Sicherheit bekannt geworden.

Berlin, 23. August. Die Ärzte, die Dr. Stresemann auf seinen Gesundheitszustand hin untersucht haben, haben, Berliner Blättermeldungen zufolge, dem Reichsaußenminister geraten, nach der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes wieder einen längeren Erholungsurlaub zu nehmen, um seinen Gesundheitszustand zu kräftigen. Wie die Blätter berichten, würden es die Ärzte am liebsten sehen, wenn Dr. Stresemann für einige Monate nach Ägypten gehen würde. Ob dieses Reiseprojekt, das bereits im vorigen Jahre erwogen wurde, durchgeführt wird, soll in den nächsten Tagen entschieden werden.

Genf bedauert das Fernbleiben Stresemanns

Genf, 23. August. Die Nachricht von dem Fernbleiben Dr. Stresemanns von der bevorstehenden Völkerbundstagung ist in maßgebenden Völkerbundsreisen mit großem Bedauern aufgenommen worden, insbesondere da mit seiner Anwesenheit in Genf nach der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris fest gerechnet worden war. Nach hiesiger Beurteilung dürfte im Hinblick auf das Schwergewicht der deutschen Stellungnahme im Völkerbundsrat die kommenden Verhandlungen durch das Fernbleiben Stresemanns erheblich erschwert werden. Die gleichzeitige Abwesenheit Chamberlains und Stresemanns von der bevorstehenden Völkerbundstagung bedeutet in jedem Falle einen großen Nachteil für den Verlauf der Verhandlungen, denen bisher mit Rücksicht auf die vielen einer Lösung harrenden Fragen besondere Bedeutung zugeschrieben worden war.

Es gärt in Litauen.

132 Sozialdemokraten von den Schergen Woldemaras verhaftet. — Revolte politischer Gefangener in einem litauischen Gefängnis.

Es passiert in der letzten Zeit immer häufiger, daß die krankhaften Machtgelüste des litauischen Amateur-Diktators Formen annehmen, die an seinem politischen und Diktatungleichgewicht recht ernsthaft zweifeln lassen. Ganze Regimenter Polizei und Militär gegen Andersdenkende aufbieten, Verhaftungen und Ausrottung jeglicher freier Regierungen des erwachenden Volkswillens mit Feuer und Schwert — das sind nicht Maßnahmen einer gesegneten und sicheren Machtpolitik. Die öffentliche Meinung durch Schließung von Zeitungen mundtot machen, zeugt nicht mehr von einer gesicherten Machtstellung. Es ist krampfhaftes und nervöses Verbergen eigener Ohnmacht gegenüber fortschreitender Weltpolitik, der Politik der Demokratie, die auch einen Woldemaras beizeiten einholen und überholen wird. Der Ruf der Sozialdemokratie in Litauen wird immer lauter. Und wenn er auch aus den Wäldern hallt, blutig durch Feuer und Pulverdampf, und wenn er zehn und hundertmal unterdrückt wird: Der Ruf wird immer lauter, das litauische Volk will die Fesseln der Diktatur nicht länger mehr tragen. Diese Tatsache ist da und läßt sich nicht zur Seite schieben und wegwischen: Die Demokratie, die litauische Sozialdemokratie stellt sich Woldemaras und seiner Armee entgegen. Und wenn es mit Gewehr und Bajonett ist, wenn auch viele Freiheit und Leben damit einsehen. Und Woldemaras wird früher oder später einsehen müssen, daß seine Diktaturgelüste auf Kosten der Freiheit des Volkes, das er mit Militär und Polizei regieren will, nicht für die Dauer erträglich sind; nicht für den Bedrückten und weniger noch für die Bedrückten.

Es kommen Nachrichten aus Litauen, die alles dies bestätigen. Erst gestern war die Meldung von einem blutigen Aufstand bei Kowno, an dem Mitglieder des „Komitees zur Rettung der Republik“ und viele Sozialdemokraten Litauens teilnahmen. Freilich war die Uebermacht noch zu groß, als daß sie sich behaupten konnten. Heute wird berichtet, daß

132 Mitglieder der sozialdemokratischen Partei verhaftet

wurden und weitere Verhaftungen zu befürchten sind. Und in Kürze soll ein Riesenprozeß vor dem Militärgericht in Kowno gegen 122 Teilnehmer des Taurogasaufstandes stattfinden. Von diesen 122 Angeklagten konnte man aber nur 66 habhaft werden, die anderen haben Zuflucht im Auslande gefunden.

Weiter wird aus Kowno gemeldet, daß im Gefängnis von Poniewierz die politischen Gefangenen wegen Repressalien und schlechter Ernährung

in den Hungerstreik getreten

sind. Als man einige nach Kowno verschickte, erhoben sich die anderen gegen die Gefängnisbehörden, entwaffneten die Aufseher und flohen aus dem Gefängnis.

Woldemaras macht verzweifelte Anstrengungen, sein Land von den aufständischen Sozialdemokraten zu befreien und ihm auf diese Weise „die Ruhe und den Frieden“ zu geben. Daß alle diese Anstrengungen vergebens sein werden, wird uns die nähere oder weitere Zukunft sicher zeigen.

Keine Antwort Polens an Litauen.

Die Antwort soll durch den Völkerbund erteilt werden.

Warschau, 23. August. Wie in politischen Kreisen behauptet wird, ist die durch Ministerialrat Szumlatowski aus Kowno überbrachte litauische Antwortnote nicht zum Gegenstand besonderer Erwägungen im Außenministerium gemacht worden. Diese Tatsache sei vor allem darauf zurückzuführen, daß Außenminister August Jaleski gleich am Tage nach dem Empfang der Antwortnote früh morgens nach Spala zu einem Besuch des Staatspräsidenten gereist ist. Der Außenminister wird nach seiner am Freitag erwarteten Rückkehr aus Spala sofort nach Paris zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes reisen. Jaleski wird auf seiner Reise nach Paris von Abteilungschef Szumlatowski, Ministerialrat Graf Potocki und von seinem Privatsekretär Stieki begleitet werden. In Anbetracht dessen kann mit einer baldigen Antwort der polnischen Regierung an Litauen nicht gerechnet werden. Es erscheint keineswegs ausgeschlossen, daß die Antwort vom Völkerbund erteilt werden wird.

Der neue polnische Ozeanflug.

Die „Polonia“ soll noch vor dem Winter fliegen?

Zimmer sichert von den geheimnisvollen Vorbereitungen polnischer Flieger zu einem neuen Ozeanflug in die Öffentlichkeit. Jetzt erfährt man wieder, daß, wenn die Vorbereitungen und die Montage des Flugzeuges „Polonia“ in Kürze beendet würden, den Start noch in diesem Herbst stattfinden soll. Außer den Piloten Kowalezyk und Klisz will noch Hauptmann Zaborzki als Passagier mitfliegen. Hauptmann Zaborzki hat schon im Frühjahr d. J. einen diesbezüglichen Kontrakt unterschrieben. Er verpflichtet sich danach, zusammen mit den anderen Teilnehmern am Flug gewisse Beträge beizusteuern und erhält dadurch das Recht, an eventuellen Gewinnten, die der Flug einbringen könnte, beteiligt zu sein. Freilich sagt er gleich im Voraus, daß er die eventuellen Summen zur Unterstützung der Witwen und Waisen zu Tode gekommener polnischer Piloten stiften wolle. Man weiß noch zu berichten, daß anfänglich der polnische Mitarbeiter der „Chicago Tribune“, Herr Nowinski, als Passagier teilnehmen wollte. Aber angesichts der stattlichen Summe dieses Herrn (er wiegt 95 Kilogramm), hat man davon absehen müssen und Hauptmann Zaborzki, der nur 59 Kilogramm wiegt, gewählt. Es harret unser also noch außer anderen „Sensationen“ die eines Ozeanfluges von Warschau aus — und das alles noch in diesem Jahre.

Auch die Bagdad-Flieger in Warschau eingetroffen.

Gestern kehrten die zwei überlebenden Teilnehmer des so tragisch beendeten polnischen Rundfluges Warschau — Bagdad — Kairo, Leutnant Kalina und Sergeant Klostnek, nach Warschau zurück. Sofort nach ihrem Eintreffen haben sich die Flieger zum Chef des Flugdepartements, Oberst Raffki, begeben, dem sie über den Flug Bericht erstatteten.

30000 Banditen in der Millionenstadt.

Der Nord ein Mtagsverbrechen. Scarface, König der Bierschmuggler. Die Stadt der reichen Witwen.

Von Fred C. Billinger.

Das Herz Amerikas nennt man die arbeitsame Riesentadt am Ufer des Michigan-Sees, die noch vor einem Jahrhundert aus zwölf Blockhäusern bestand, vor 75 Jahren 30 000 Einwohner zählte, um die Jahrhundertwende 1 700 000 Menschen Unterkunft bot und heute rund drei Millionen Einwohner besitzt. Häßlicher als die grauesten, langweiligsten Orte der Vereinigten Staaten, in ihrem Umbau begriffen, unaufhörlich durch Neubauten erweitert, ist Chicago durch den zähen Fleiß seiner Bewohner zur Weltstadt geworden, und zugleich mit ihm sind die Vermögen der Industrieherrscher und Handelsbarone entstanden; von seiner wirtschaftlichen Macht zeugen die mächtigen Paläste von Marshall Field, Leiter, Pullman, der Wollenträger des Raumpummschiffes Briggs, das Schloss, das sich Rockefeller's Tochter und Erbprinzeßin, die geschiedene Frau Mc. Cormick, erbaut hat. Nach dem Tode ihres Vaters wird die Besitzerin dieses Schlosses zweifellos die reichste Frau der Welt sein, und es ist verständlich, daß sich viele Heiratslustige nicht nur um ihre Gunst, sondern auch um die Hand ihrer hübschen Tochter bemühen. Für Mitajiffäger ist Chicago auch sonst der richtige Ort; dort lebt die Witwe des reichen Warenhausbesitzers Wetcher, um nur eine der 110 Millionärinnen Chicagos zu nennen, die das Heiratsalter schon erreicht, aber noch nicht überschritten haben.

In dieser mächtigen Stadt, die das größte Warenhaus der Welt besitzt, und in der sich die riesigen Schlachthäuser und Konserndefabriken von Armour, Swift und anderen „Schweinefüttern“ befinden, hat sich ein Stück Wildwest-Romantik erhalten,

um das Chicago wohl von keinem anderen Ort der Erde beneidet wird.

Die Vereinigten Staaten, das Land des Rechts und der Superlativ, von allen Nationen wegen ihres Reichtums bewundert, haben auch die größte Kriminalität der Welt. Verbrechen, die London oder Berlin für Wochen in Atem halten würden, gehören im „glücklichen Amerika“ zu den Alltagslichkeiten; und an erster Stelle in diesem Dorado der Verbrechertum steht wiederum Chicago, dessen Mäuerbanden fruchtbarlich geworden sind. Wo in aller Welt — vielleicht mit Ausnahme von China — wäre es denkbar, daß eine Großwäscherei einem Räuberhauptmann ein festes Jahresgehalt zahlt, um sich vor den verbrecherischen Anschlägen der Konkurrenz zu schützen, die in diesem Falle aus kleinen chinesischen Handwäschereien besteht? Man weiß, das Tschananotins Kaufhaus ähnlich begonnen hat, wie die des Chicagoer Räuberhauptmanns, der sich jetzt zum Schutzherrn wirtschaftlicher Betriebe emporschwingt; aber die Vereinigten Staaten unterscheiden sich vom Reich der Mitte nicht zuletzt durch ihre Finanzkraft, und so ist es verständlich, daß der Chicagoer Bandenführer ein Jahresgehalt von 100 000 Mark von der Großwäscherei erhält, während Tschananotins sehr viel billiger „gearbeitet“ hat.

Wie gut organisiert Chicagos Verbrecher sind, geht aus einem Aufreiß hervor, den William O'Connor, der Polizeikommissar dieser Stadt, vor wenigen Monaten erlassen hat, und in dem sich folgende Fälle befinden: „Ein regelrecht Krieg muß geführt werden... Panzerautos und Maschinengewehre stehen zur Verfügung, und unsere Polizisten haben also im Kampf gegen die Verbrecher gleiche Chancen. Schießt die Banditen über den Haufen; denn niemand von ihnen soll seinem Schicksal entrinnen. Wer einen Bandenführer tötet, erhält eine Belohnung und wird befördert.“ O'Connor hoffte, mit seinen durch solche Aufreiß angefeuernten

fünfhundert Detektiven gegen die 30 000 Banditen,

die es in Chicago ungefähr geben mag, vorgehen zu können; aber auch Detektive sind Menschen, die um ihr Leben fürchten, und da in den letzten vier Jahren fünfundsiebzig Polizeidetektive ermordet worden sind, haben Chicagos Kriminalbeamte gelernt, vorsichtig zu werden. Außerdem munkelt man, daß nicht alle Polizisten sehr eifrig in der Bekämpfung des Verbrechertums sind, da sie von zahlungskräftigen Banditen „geschnürt“ werden. Aber die Polizei sieht schließlich ein, daß etwas geschehen muß. Im Durchschnitt der letzten Monate ist an jedem Tag mindestens ein Mord zu verzeichnen, und das will sehr viel sagen bei der mangelhaften amerikanischen Kriminalstatistik, die sich oft nicht darum kümmert, wenn ein italienischer Einwanderer den anderen im Streit erschlägt oder ein Neger gelüchelt wird. In den letzten vier Jahren sind rund 1800 Morde in Chicago vorgekommen, aber nur 24 Würder zum Tode verurteilt worden. Das liegt nicht etwa an einer milden Justiz, einer grundsätzlichen Gerechtigkeit gegen die Todesstrafe, sondern an der Schwierigkeit, die Verbrecher ausfindig zu machen, und an der Furcht der Richter und Staatsanwälte vor der Untracht, die die Genossen des Banditen ausüben. In jedem Monat werden in Chicago 210 Einbrüche und Raubüberfälle ausgeführt, und man behauptet, daß auch bei dieser Statistik die Hälfte der begangenen Verbrechen verschwiegen worden ist.

um die verantwortlichen Persönlichkeiten zu schonen.

Unter diesen Umständen haben sich die Damen von Chicago geeinigt, ihre Juwelen und Schmuckstücke nicht mehr anzulegen, wenn sie sich auf die Straße begeben, da die Polizei keinen genügenden Schutz bietet. Die Vereinigung der Bankiers hat eine Kopsprämie auf jeden Bankräuber ausgesetzt, der tot eingeliefert wird!

Ein so ausgebreitetes und mächtiges Verbrechertum konnte nur entstehen, weil die Polizei und andere Staatsorgane von den Banditen immer wieder bestochen wurden. Die Chicagoer Verbrecher konnten sich das leisten, da sie am Schmuggel, natürlich vor allem am Alkoholsmuggel, viel Geld verdienen. In der Riesentadt am Michigan-See weiß jeder, wer die größten Alkoholsmuggler sind, aber niemand wagt gegen sie vorzugehen, denn die Schmuggler verfügen durch ihr Geld über außerordentlichen politischen Einfluß. Der berühmteste unter ihnen ist wohl Al Capone, ein Sizilianer, der den Spitznamen „Scarface“, „Narbengesicht“ führt, und auch „König der Bierschmuggler“ genannt wird. Dieser Mann hat es zu großem Wohlstand gebracht und bedauert es lebhaft, daß sich die einzelnen Verbrecherbanden gegenseitig bekämpfen, statt zusammen zu arbeiten und sich das Leben leicht zu machen. Sind doch in den letzten drei Jahren nicht weniger als 110 Banditen, soweit man feststellen konnte, durch die Hand ihrer Komplizen gefallen. Scarface, dem an einem ähnlichen Schicksal nichts liegt, hat deshalb vor ungefähr einem Jahre Chicago in Bezirke aufgeteilt, und die vielen hundert Banden verständigigen sich nun untereinander über ihr Jagdgebiet. Das klingt

als kände es in einem Filmanstript,

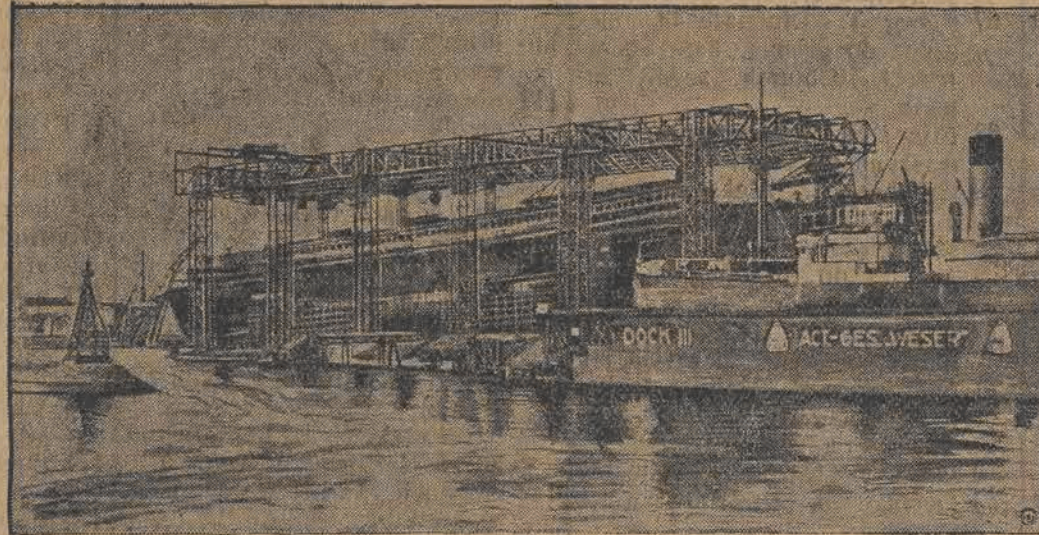
ist aber nichterne Wirklichkeit einer der modernsten Weltstädte. Jede Bande, in der Verbrechersprache „Gang“ genannt, erhält das Recht, auf Banditen zu schießen, die in einem fremden Bezirk angetroffen werden. Es war voranzusehen, daß diese Abmachungen nicht lange innegehalten werden würden; denn wenn es schon schwer ist, Böller gesetzlich zu verpacken, so ist es doch unmöglich, notorische Verbrecher zum Einhalten von

Verträgen zu zwingen, die von niemand garantiert werden — und die das Geschäft fördern. Eines der ersten Opfer beim Bruch des Vertrages ist nun der Tanzlokalbesitzer Murphy geworden, und nachdem damit das ganze „Vertragswerk“ hinfällig wurde, ist es zum blutigen Krieg in der Verbrechertumwelt Chicagos gekommen. Die Polizeibehörden behaupten, die Führer dieses „Bürgerkrieges der Unbürgerlichen“ zu kennen und demnächst zu verhaften. Aber das Vertrauen zur Polizei dieser Stadt ist sehr gering, und die Bürgerschaft ist außerordentlich beunruhigt. Als Führer der Verbrecherbanden gelten nämlich „hochangesehene“ Bürger der Stadt, die sich nun, nachdem sie zu Wohlstand gelangt sind, nicht mehr in die einzelnen Kämpfe mischen, aber über einen so großen Anhang verfügen, daß ihnen öffentlich niemand nahe zu treten wagt.

Ein Ungeheuer der Vorzeit.

Entdeckung eines unbekanntes vorgeschichtlichen Ungeheuers.

Eine von Roy Chapman Andrews geleitete amerikanische Expedition, die sich auf einer naturwissenschaftlichen Forschungsreise durch die Mongolei befindet, meldet, sie habe die Knochen eines prähistorischen Ungeheuers entdeckt, das bis jetzt vollkommen unbekannt war. Andrews meint, der Kopf des Tieres habe bei dessen Lebzeiten ungefähr 180 Kilo gewogen.



Zwei für die deutsche Schifffahrt wichtige Stapelläufe

finden am und Angst statt. Es werden die beiden neuesten und größten Schiffe des Norddeutschen Lloyd, die auf die Namen „Bremen“ und „Europa“ getauft werden — in Erinnerung an die beiden Ozeanflugzeuge gleichen Namens — vom Stapel laufen. In den Feierlichkeiten werden der Reichspräsident v. Hindenburg und der amerikanische Botschafter Schurman teilnehmen. Die beiden neuen Dampfer werden voraussichtlich die schnellsten Dampfer im überseeischen Verkehr sein. — Unsere Aufnahme zeigt die „Bremen“ auf der Werft in Bremen.

Blut gab ich für Geld.

Ein Bluttransfusions-Prozess in Paris. — Eine wechselvolle Liebe.

Ueber eine seltsame Anklage hatte dieser Tage ein Pariser Gericht zu entscheiden. Zwei Verkäuferinnen eines Pariser Warenhauses, die 18jährige Aimée Cori und die 23jährige Yvonne Lefevre waren sehr gute Freundinnen. Sie verbrachten ihre ganze freie Zeit zusammen, und waren so lange ein Herz und eine Seele, bis der Mann auf der Bildfläche erschien, ein Buchhalter, der im selben Warenhaus angestellt war, und der beiden Mädchen gleich gut gefiel. Die Liebe des jungen Mannes neigte sich indes Yvonne zu, und die Eifersucht zwang Aimée, die freundschaftlichen Beziehungen zu Yvonne abzubrechen.

Da geschah es eines Tages, daß Aimée von einem Auto überfahren wurde, und schwerverletzt in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Arzt erklärte, nur durch Blutübertragung könne sie vom Tode gerettet werden. Die geängstigte Mutter Aimées erinnerte sich der einstigen Freundin Yvonne, und ihren inständigen Bitten gelang es, das Mädchen zu einer Blutentnahme zu überreden.

Aimée konnte durch das Blutopfer Yvannes gerettet werden.

Die Freundschaft der beiden Mädchen blühte von neuem auf; aber wieder war es derselbe Mann, der sie zunichte machte. Der Buchhalter hatte inzwischen seine Gefühle für Aimée entdeckt, er beschloß sie nur noch mit ihr, und Yvonne war für ihn erledigt. Aus den beiden Freundinnen wurden erneut erbitterte Gegnerinnen, um so mehr, als der Buchhalter kurze Zeit darauf Aimée heiratete.

Yvonne trat nun vor Gericht, und klagte gegen ihre ehemalige Freundin und deren Gatten auf Schadenersatz für ihre Dienste bei der Bluttransfusion, die sie mit 300 Franken veranschlagte. Das Gericht stellte sich indes auf den Standpunkt, daß nur bei berufsmäßigen Blutspendern, von denen es in Paris eine Menge gibt, eine Entlohnung für Bluttransfusion zu entrichten sei; in anderen Fällen sei, wenn nicht ausdrücklich vereinbart, die Bluttransfusion freiwillig und ohne Entgelt zu leisten. Für eine nachträgliche Beanpruchung einer Entlohnung fehle jede gesetzliche Grundlage. Yvonne Lefevres Klage wurde deshalb abgewiesen.

Der rasende Express.

Der Express der Northwestern Railway, der sonst in Maywood, Melrose Park, Bellwood, Proviso und Elmhurst zu halten pflegt, durchfährt vor einigen Tagen in rasendem Tempo die sämtlichen Stationen. Erst in Elmhurst konnte er zum Halten gebracht werden. Das Personal der Station stürzte sich auf die Lokomotive und stellte fest, daß der Lokomotivführer zwischen zwei Tramps lag, die ihn mit ihren gespannten Revolvern in Schach hielten. Dem einen der beiden gelang es, mit einem Niesensatz in die Dunkelheit zu entkommen, dafür wurde der andere festgehalten und von dem erbotenen Bahnpersonal totgeschlagen.

Bräute englos nach Südwest.

Wie englische Zeitungen berichten, ist der Import von Bräuten nach dem einst deutschen Südwest-Afrika zur Zeit so stark, wie nie zuvor. Kein Schiff läuft ein, ohne ein entsprechendes Quantum an deutschen Bräuten abzuladen. Die meisten der angehenden Ehefrauen kennen ihre Verlobten nur brieflich. Sie haben sich zuerst in deutschen Zeitungen kennen, durch Korrespondenz lieben gelernt. Und nachdem noch ein entsprechend gedrucktes Photo die Liebenschaft des einsamen Farmers zur äquatorialen Stedehöhe gesiebert hatte, waren förmliche Verlobung und Anwerbung

Beim Schaufliegen abgestürzt.

Schweres Flugzeugunglück in Nachen. — Mehrere Tote. Wie aus Nachen gemeldet wird, stürzte gestern nachmittags 5 1/2 Uhr bei einer Flugveranstaltung auf dem Flugplatz Heerlen ein deutsches Klemm-Daimler-Flugzeug aus Duisburg, unter Führung des Piloten Gesper, während er das Herauswerfen von Postfäcken aus dem Flugzeug vorführte, infolge plötzlichen Versagens des Motors ab und fiel auf die Zuschauertribüne. Durch das Flugzeug wurden drei Personen getötet und mehrere schwer verletzt. Die Getöteten und Verletzten stammen zum größten Teil aus Heerlen und Umgebung. Zur Klärung der Schuldfrage wurde der Pilot vorläufig festgenommen.

In Neubraunschweig (New Jersey) stürzte ein Flugzeug in einem mit Federn bestandenen Sumpf. Ein früherer Armeeflieger und zwei Begleiter fanden dabei den Tod.

Ein mit zwei Personen besetztes Dacobiplane-Sportmodell stürzte während eines Schaufluges in Roskeveltfield (Vona Island) ab, da man an das leichtgebaute Flugzeug zu hohe Anforderungen gestellt hatte. Die beiden Insassen wurden getötet.

Das Gleitflugzeug „Darmstadt“ stark beschädigt. Der Gleitflieger Hesselbach verlor bei starkem Winde über Provençone (Massachusetts) vorübergehend die Kontrolle über sein Flugzeug „Darmstadt“, so daß die Maschine gegen einen Fahnmast stieß. Das Flugzeug wurde dabei stark beschädigt, Hesselbach blieb unverletzt.

mit Reisegeld für das Fräulein Braut nur noch eine Formalität. Die deutschen Farmer, die in der Einsamkeit von Südwest anständig sind, bevorzugen jedenfalls nach wie vor deutsche Frauen, anstatt sich durch die zahlreichen Angebote heiratslustiger englischer Mädchen beeinflussen zu lassen. Die englische Beamtenschaft scheint diese Heiratsverträge nicht gerne zu sehen, ist aber gegen die Anhänglichkeit der anfänglichen Deutschen an die heimische Gedankenwelt machtlos. Mit großer Strenge wird nur darauf geachtet, daß die Heiratsverträge auch gleich bei der Verbindung der Bräute erfüllt werden, um die jungen Damen, die die weite Reise in das fremde Land unternommen haben, nicht einer ungewissen Zukunft auszuliefern.

Wer war der Brandstifter?

Das Großfeuer in Wilhelmshagen.

Zu dem Großfeuer in Wilhelmshagen wird von Branddirektor Westphalen (Harburg) noch mitgeteilt, daß der angerichtete Schaden sich auf etwa 1 1/2 Millionen Mark belaufe. Es ist allein für 700 000 Mark tierische Wolle vernichtet worden. Nach den „Hamburger Nachrichten“ ist Branddirektor Westphalen der Meinung, daß es sich um vorfällige Brandstiftung handle. Dafür spreche nicht nur das schnelle Aufkommen des Brandes, das bei jahrelanger Brandstiftung unmöglich gewesen wäre, sondern auch die Tatsache, daß vor etwa drei Tagen sowie auch schon vor etwa 14 Tagen kleinere Brände dort entstanden wären.

Wie die „Tribuna“ berichtet, brach auf dem Berg St. Michael bei Görz, um den im Jahre 1915 und 1916 schwer gekämpft wurde, ein Großfeuer aus. Die Löscharbeiten wurden dadurch erschwert, daß viele herumliegende Granaten und Geschosse explodierten.

Große Ueberschwemmungen im Ural.

Nienschäden und Verluste.

Nach anhaltenden Regengüssen sind im südlichen Uralgebiet die Flüsse Minjar, Jurofan und Sim aus ihren Ufern getreten. Der Verkehr ist durch Hochwasser sehr behindert, auch sind die meisten Brücken über die genannten Flüsse völlig zerstört. Die Umgebung der Stadt Slatoust ist durch den ebenfalls aus seinen Ufern getretenen Fluß Ai überflutet. Das Hochwasser soll auch Menschenleben gefordert haben, doch liegen darüber noch keine genauen Nachrichten vor.

Sturm über dem Bodensee.

Der Bodensee wurde am Freitag von einem schweren Sturm heimgesucht. Ein Dampfer auf dem Obersee geriet in einen Wirbelsturm. Ein anderer konnte erst nach drei Versuchen den Hafen erreichen. Eine Kasse kenterte vor Ueberlingen. Die sechs Insassen, darunter einige Damen, konnten sich jedoch an dem Boot festhalten und gerettet werden. Ein Junkersflugzeug, das von München nach Zürich fliegen wollte, mußte auf dem Gelände der Reppelwinerwerk notlanden. Es wurde so stark beschädigt, daß es die Weiterfahrt aufgeben mußte.

Die letzte Türmerin. In Bad Salzungen ist das Gebäude an der Stadtkirche elektrifiziert worden. Damit wird die Stelle des Türmers überflüssig. Das Amt war seit 33 Jahren von einer Frau ausgeübt worden, die jetzt gemunggen wird, eine weniger erhabene Wohnung zu beziehen.

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

Magistrat m. Łodzi—Wydział Podatkowy niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 5 września r. b. między godz. 9-tą rano, a 4-tą popołudniu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości, u niżej wymienionych osób za nie wpłacone podatki:

- | | | | | |
|--|--|--|---|---|
| 1 Borowska S. i Rajchman W., Aleksandrowska 6, 50 kg. pokostu, szafa z lustrem | 56 Bilecki A. Pomorska 98, 2 szafy | 105 Ojzerowicz L. Lutomska 3, meble, zegar | meble. | lakier. damskich |
| 2 Butersznit H. Bazarna 6, heblarka | 57 Blachman J. Aleksandrowska 9, zegar, meble | 106 Petersznit H., Bazarna 5, meble | 156 Czernielewski S. Cegielniana 64, kredens | 208 Polz S. Sienkiewicza 35, kredens kanapa |
| 3 Borensztajn P. Konstanytnowska 77, otomana z lustrem | 58 Cygler A. Narutowicza 56, zegar | 107 Pfeifer F. Bałucki Rynek 5, para koni | 157 Chassilef I. Piotrkowska 27, 100 but. wódek | 209 Jelski M. Cegielniana 1, lustro |
| 4 Berger H. Nowomiejska 6, 20 parasoli, 8 par kaloszy | 59 Czarnociński M. Trelleberga 4, zegar, meble | 108 Pełzowski W. Lutomska 36, meble | 158 Cymerman I. Piotrkowska 31, szafa | 210 Jelski M. Cegielniana 1, lustro szafa |
| 5 Berger H. Nowomiejska 17, kredens | 60 Cygler A. Narutowicza 56, zegar | 109 Popowski I. Zachodnia 15, zegar, meble | 159 Ciesielski M. Piotrkowska 109, kredens | 211 Kamionka J. Andrzeja 38, maszyna do szycia |
| 6 Bułka Sz. Nowomiejska 21, 80 szt. haftu | 61 Dłutkiewicz S. Franciszkańska 52, meble | 110 Pełzowski W. Lutomska 36, zegar, meble | 160 Chudy Ch. Piotrkowska 82, zegar otomana | 212 Kanań M. Andrzeja 43, zegar |
| 7 Bryszewski A. Pomorska 86, 2 bufety, szafa sklepowa | 62 Działoszyński P. Aleksandryjska 15, meble | 111 Paciorkowski K. Wesola 12, meble | 161 Ciepiucki J. Piotrkowska 17, patefon rower meble | 213 Kowner S. Al. 1 Maja 39, kredens |
| 8 Blisko Sz. Pomorska 4, 4 stoliki, szafa i bufet sklepowy, 8 krzesel | 63 Frydländer S. Aleksandrowska 111, maszyna do pisania | 112 Ptasznik J. Narutowicza 36, zegar, waga, serweta plusz., meble | 162 Cygielman I. Południowa 28, maszyna do pisania, biblioteka biurko | 214 Krochmalnik A. Cegielniana 28, szafa, 100 tabl. czekolady |
| 9 Biederman I. Pomorska 7, maszyna do szycia, meble | 64 Fiszler F. Długosza 14, maszyna Folusz i koń | 113 Prywin T. Narutowicza 39, fotel | 163 Chotkowski S. Sienkiewicza 25, fortepian | 215 Krakowski M. Cegielniana 5, meble, zegar |
| 10 Bryszewski A. Pomorska 86, meble. | 65 Fiszler A. Długosza 43, 2 maszyny Folusz | 114 Rajchert F. Aleksandrowska 37, maszyna do szycia, meble | 164 Działowski B. Al. 1 Maja 20, kredens | 216 Kinzler R. i S-ka, Gdańska 8, biurko fotele prasa |
| 11 Cwiling H. Północna 1/3, 300 tuz. nici | 66 Fiszler Otylja, Długosza 43, samochód ciężarowy | 115 Rabinowicz J. Wschodnia 50, kasa ogniotrwała, meble | 165 Dereński St. Narutowicza 5, maszyna do szycia, meble | 217 Keocman M. Konstanytnowska 1, meble |
| 12 Biłozzewski D. Nowomiejska 29, 100 zamków | 67 Fiszler T. Długosza 43, maszyna do pisania, kasa ogniotrwała, 10 biurek, zegar, kanapa | 116 Rozengarten D. Narutowicza 49, meble | 166 Diament M. Piotrkowska 9, maszyna do szycia | 218 Kawalek M. Konstanytnowska 11, zegar, meble |
| 13 Fridländer S. Aleksandrowska 111, 200 mtr. surówki | 68 Fiszler M. Piotrkowska 112, maszyna do pisania | 117 Rozengarten D. Narutowicza 49, meble | 167 Dawidowicz S. Piotrkowska 79, otomana | 219 Kapelusznik R. Konstanytnowska 11-13, biurko |
| 14 Frenkiel K. Konstanytnowska 68, lustro | 69 Grynberg L. Aleksandrowska 4, 70 rolek papy smolnej, 5 szt. żelazek, 50 szt. saganów żelazn. do gotow., 5 szt. moździerzy | 118 Rotsztajn S. Wolborska 22, zyrandol, zegar, meble | 168 Dyszkin Z. Piotrkowska 51, maszyna do pisania meble | 220 Kon M. Północna 7, meble |
| 15 Granek L. Aleksandrowska 2/4, 7 stolików z marmur. blatami | 70 Grosman M. Wolborska 3, meble, maszyna do szycia | 119 Rak A. Zachodnia 21, fortepian meble. | 169 Dyszkin Z. Piotrkowska 8, 2 biurka, maszyna do pisania | 221 Krakowska M. Pomorska 6, pianino |
| 16 Gutkind M. Konstanytnowska 31, 1 worek mąki, 1 worek cebuli, zegar | 71 Grynshztajn P. Matejki 4, kasa ogniotrwała, 5 biurek, maszyna do szycia | 120 Ryba A. Sienkiewicza 4, 3 fotele | 170 Dudelczyk J. Al. 1 Maja 37, maszyna do szycia, meble | 222 Kozierowski S. Piotrkowska 112, 100 żarówek |
| 17 Gepner J. Nowomiejska 5, 3 tuz. swetrów | 72 Gross M. Ogródowa 3, meble | 121 Szczęśliwy Sz. Aleksandryjska 27, meble | 171 Edelman R. Al. 1 Maja 15, kredens biurko | 223 Kufel I. M. Piotrkowska 4, szt. zefiru |
| 18 Goździk G. Pomorska 6, tremo, zyrandol, szafa | 73 Gebert Ch. Drewnowska 12, garderoba | 122 Sylberszac A. Cegielniana 55, meble. | 172 Epsztajn M. Piotrkowska 33, maszyna do szycia kredens | 224 Kantor A. Piotrkowska 7, kasa ogniotrwała |
| 19 Herszberg S. Nowomiejska 12, 100 kopyt szewskich | 74 Häusler B. Hipoteczna 13, kasa ogniotrwała | 123 Szydłowski H. L. Cegielniana 36, 16 szt. towaru wełnian. | 173 Epsztajn Ch. Gdańska 24, meble | 225 Kon Br. 6-go Sierpnia 87, warsztat angielsk. |
| 20 Herszborn B. Piotrkowska 87, meble. | 75 Huberman T. Wolborska 9, meble, 2 maszyny do szycia, 17 sukien | 124 Szatan J. M. Kilińskiego 60, meble | 174 Edelman Ch. Z. Pomorska 57, zegar, meble | 226 Katuszyner Ch. J. Zielona 4, szafa |
| 21 Herszkowicz M. Stary Rynek 12, meble. | 76 Hofman S. Długosza 43, 2 bryczki, koń | 125 Szulcewski B. Brzezińska 14, 3 pary bucików męskich | 175 Frenkel L. Andrzeja 46, meble | 227 Kacnelsohn B. Cegielniana 28, zegar, meble |
| 22 Joffe S. Pomorska 7, meble | 77 Häusler B. Hipoteczna 13, pianino, kredens | 126 Tragsbetreger D. Franciszkańska 41, zegar, szafa, 50 kg. szpulek, 50 kg. przędzy | 176 Fajwysz H. Cegielniana 57, zegar meble kredens | 228 Kreppel Piotrkowska 39, kasa ogniotrwa. |
| 23 Kunert H. T. Piotrkowska 87, 4 obrazy i 10 zegarów | 78 Jakubowicz S. Węglowa 10, szafa | 127 Toruńczyk M. Wschodnia 6, zegar, meble | 177 Frydman B. Cegielniana 66, meble | 229 Kantor Z. Piotrkowska 39, meble |
| 24 Kon J. H. Nowomiejska 19, meble, zegar, 200 pud stalówek | 79 Jüngster J. Traugutta 14, kasa ogniotrwała, 2 szafy, 2 stoły biurowe | 128 Tsakumakis M. Zachodnia 16, meble | 178 Futerman J. Piotrkowska 54, lo kotder plusz. | 230 Kon D. Południowa 24, zegar meble |
| 25 Kirsztajn P. Pomorska 8, 12 par bucików | 80 Jakubowicz S. Węglowa 10, meble | 129 Tsakumakis A. Zachodnia 16, zegar, dywan, meble | 179 Fysz Cegielniana 36, kasa ogniotrwała biurko, stolik biur. meble. | 231 Kwart J. Południowa 28, leż. meble |
| 26 Landau, M. Nowomiejska 5, zegar | 81 Jasielski I. Zytia 10, otomana, zegar | 130 Wróblewski H. Wolborska 33, kasa ogniotrwała, zegar, meble | 180 Friede A. N. Cegielniana 37, obraz toaleta | 232 Klein M. Przejazd 2, 2 ciuchniki, 3 stoliki, 6 krzesel |
| 27 Lewin L. Pomorska 4, kredens | 82 Holman M. Aleksandrowska 112, zegar, tremo | 131 Wilf S. Narutowicza 8, meble | 181 Frenkiel B. W. Al. Kościuszki 32, kredens | 233 Kupfermanc M. Składowa 1, kasa ogniotrwała, szafa lustrem |
| 28 Luszczynski P. Piotrkowska 93, meble. | 83 Komorowski W. Dworska 30, maszyna do szycia | 132 Wainberg A. Piotrkowska 17, zegar, meble | 182 Falatycki A. Piotrkowska 31, zegar meble zyrandol | 234 Krauman M. Skwerowa 1, pianino |
| 29 Litrowski Sz. Pomorska 60, kasa ogniotrwała | 84 Kalisz E. Franciszkańska 64, meble, maszyna do szycia | 133 Werdiger H. Wschodnia 54, zegar, meble | 183 Finkelsztajn A. Południowa 28, zegar, meble | 235 Kahan Skwerowa 7, meble |
| 30 Meszberg N. Nowomiejska 26, 2 swetry wełn. | 85 Kłos J. Franciszkańska 51, meble | 134 Zylberberg M. Narutowicza 35, meble. | 184 Fajn F. Pomorska 20, zegar kredens | 236 Krenenberg Sz. Sienkiewicza 1, pianino |
| 31 Majersdorf J. W. Nowomiejska 26, 60 tabl. czekolady | 86 Kuszer R. Lutomska 30, meble | 135 Zycer H. Nowomiejska 29, meble. | 185 Finke M. Składowa 12, pianino | 237 Karasz Sz. 6-go Sierpnia 1, maszyna, meble |
| 32 Opoljon J. M. Nowomiejska 4, maszyna do szycia | 87 Kozulski F. Lutomska 13, meble | W dniu 6 września 1928 roku między godz. 9-tą rano, a 4-tą popołudniu. | 186 Goldberg L. Cegielniana 36, 10 stolików, 20 krzesel | 238 Karwowski J. 6 Sierpnia 1, meble |
| 33 Pikuła Sz. Stary Rynek 4, meble. | 88 Karo E. Ogródowa 3, zegar meble | 136 Asz Z. Al. 1 Maja 9, zegar, kredens | 187 Goldfarb N. Cegielniana 43, szafa do rzeczy | 239 Lenga Z. Andrzeja 32, zegar |
| 34 Pachter J. Pomorska 8, meble | 89 Kutner L. Podrzeczna 1, 10 garniturów męsk. | 137 Amzel L. Cegielniana 22, 800 stolików | 188 Goński A. Cegielniana 57, szafa do książek | 240 Lidor M. Al. 1 Maja 38, szafa |
| 35 Rozenwald D. Nowomiejska 22, kredens, meble | 90 Kaszyński S. Spacerowa 6, powóz, furgon | 138 Ajzner A. Narutowicza 24, kredens | 189 Goldbard J. Gdańska 31a, szafa | 241 Lipszyc Ch. i L. Drewnowa 9, maszyna do szycia, meble |
| 36 Rozenberg I. Nowomiejska 21, 6 par kołder | 91 Kurnatowska E. Pomorska 118, lustro, szafa | 139 Arensztajn M. Południowa 25, zegar, samowar, meble | 190 Grinfeld L. Gdańska 35, lustro | 242 Lande S. Gdańska 40, słupki do kwiatów |
| 37 Rozenblum Sz. Pomorska 4, 40 szt. towaru | 92 Kucner P. Sierakowskiego 10, kredens | 140 Buchwajc Sz. Cegielniana 47, pianino | 191 Gaganaszwili M. Konstanytnowska 12, 20 butelek wina, 20 but. spirytusu | 243 Liberman I. T. Kilińskiego 1, zegar, meble |
| 38 Rozenberg S. Pomorska 7, pianino | 93 Koplwicz M. Wolborska 12, meble | 141 Bezbroda M. Gdańska 31a, kredens | 192 Goldsztajn M. Kilińskiego 43, otomana | 244 Landsberger, Zyttenfeld i Fiedel, Narutowicza 6, maszyna do pisania, biurko |
| 39 Szydłowska R. Nowomiejska 26, meble, kołdra | 94 Karmioli S. Wschodnia 22, zegar, meble | 142 Brande I. Narutowicza 7, szafa | 193 Gonzwa I. Piotrkowska 41, szafa | 245 Lederman T. Narutowicza 1, 30 kg. mydła |
| 40 Styrca B. Piotrkowska 91, 100 kapeluszy męskich | 95 Karmioli A. Zachodnia 23, meble, lodówka, kasa ogniotrwała | 143 Bełchatowski J. Narutowicza 31, 100 but. wódki | 194 Gajke I. Piotrkowska 105, 3 papierońnice srebrne | 246 Lewkowicz Z. Piotrkowska 1, 30 swetrów wełn. |
| 41 Sumeraj M. Pomorska 5, pianino | 96 Krepel M. Narutowicza 42, zegar | 144 Berger Ch. L. Nowomiejska 25, kredens | 195 Goldfarb W. Piotrkowska 8, 2 szafy | 247 Lehman A. Piotrkowska 1, biurko, meble |
| 42 Wajnert E. Konstanytnowska 43, zegar, kanapa | 97 Lipiński T. Lutomska 19, meble | 145 Berkowicz J. Pomorska 29, urządzenie kawiarni | 196 Guterbaum N. Piotrkowska 26, meble | 248 Lewin S. Piotrkowska 56, maszyna do szycia |
| 43 Wajnrajch Ch. Nowomiejska 12, 50 kapeluszy damskich | 98 Muszyński S. Lutomska 4, maszyna do szycia, meble | 146 Bornsztajn J. Piotrkowska 21, 10 szt. towaru białego | 197 Goldman A. Piotrkowska 90, kredens | 249 Łódzka Fabr. Pluszu i Akamitu, Zakątna 56, 2 maszyny do szycia |
| 44 Wollhändler J. Pomorska 5, meble | 99 Muszyński S. Lutomska 4, meble | 147 Buchwajc Sz. Piotrkowska 22, 50 but. perfum | 198 Gomoliński Z. Piotrkowska 100, meble. | 250 Liberman H. Skwerowa 1, kasa ogniotrwała |
| 45 Wajnfeld Sz. Pomorska 7, zegar, meble | 100 Miller J. Sierakowskiego 43, maszyna do szycia | 148 Binke D. Piotrkowska 34, 50 pud. sardynek | 199 Grynshpan H. Pomorska 18, maszyna do pisania 2 biurka | 251 Lubińska R. Skwerowa 5, pianino |
| 46 Zelman B. Konstanytnowska 35, szafa z lustrem | 101 Markowicz B. Jakóba 2, maszyna do wyrobu swetrów, kozetka | 149 Bergman M. Piotrkowska 44, kredens | 200 Głowińska C. Skwerowa 18, zegar meble | 252 Lurie I. Sienkiewicza 24, kredens |
| 47 Arndta F. SS-wie Pomorska 122, szafa, zegar | 102 Nowak P. Dworska 39, zegar, meble | 150 Brandsztajn S. Zakątna 22, pół mtr. desek | 201 Goldberg A- 6-go Sierpnia 28, pianino | 253 Mittler L. Cegielniana 39, szafa |
| 48 Ajzen A. Zachodnia 16, meble | 103 Nikodemski W. Franciszkańska 65, maszyna do szycia, szafa | 151 Berliński M. Południowa 48, 3 maszyny do rob. trykot, 2 biurka | 202 Hiler H. Cegielniana 44, 200 kg. mąki | 254 Martenfeld B. Cegielniana 66, 2 szafy do rzeczy, kredens |
| 49 Adler J. Lutomska 5, zegar meble | 104 Ojzerowicz L. Lutomska 3, meble, zegar | 152 Bankier F. Pomorska 35, 2 szafy kredens | 203 Hiler Ch. J. Pomorska 93, lustro zegar | 255 Mędrzycki D. N. Cegielniana 40, maszyna do szycia |
| 50 Borke A. Borysza 10, szafa | | 153 Bornsztajn M. Skwerowa 15, gramofon szafa | 204 Hamburgski E. Piotrkowska 16, maszyna do pisania | 256 Moszkowicz I. Pomorska 91, 300 kg. owsa |
| 51 Borke A. Borysza 10, maszyna do szycia, meble | | 154 Basiewicz D. Sienkiewicza 4, pianino | 205 Hamburger L. Piotrkowska 24, maszyna do szycia | 257 Mellor W. Piotrkowska 92, szafa, biurko |
| 52 Brand L. Aleksandrowska 16, 10 skrzynek wigogni | | 155 Beserman M. Sienkiewicza 4, meble, zegar | 206 Hasylew I. Piotrkowska 27, 100 but. wina, 100 but. likieru, 50 but. wódek | 258 Muhle Otylja, Przejazd 20, 2 krzesła klubowe, 2 dywany |
| 53 Bilander I. Piramowicza 14, meble, kołdra plusz. | | | 207 Heine A. Pomorska 24, 30, | 259 Maliniak H. Przejazd 50, zegar |

Sturmlauf gegen den Panzerkreuzer.

Die Bezirksorganisationen der S. P. D. verurteilen einmütig die Haltung der Minister. Forderungen auf Zurückziehung der Minister.

Die Erregung über den Panzerkreuzerbau dauert in den Reihen der Bezirksorganisationen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands fort. So haben die Berliner Parteifunktionäre eine Entschließung angenommen, in der die Mitverantwortung für die Bewilligung der ersten Rate für den Panzerkreuzer abgelehnt und die sofortige Einberufung des Reichstages gefordert wird. Für den Fall, daß eine Einberufung des Reichstages nicht zu erreichen ist, werden die sozialdemokratischen Minister aufgefordert, die Wiederaufhebung des Beschlusses vom 10. 8. zu verlangen, und im Falle der Ablehnung der Wiederaufhebung zurückzutreten. Ferner werden die sozialdemokratischen Minister aufgefordert, die übrigen Raten für das Panzerschiff A abzulehnen.

Eine Parteiversammlung in Breslau hat mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, in der die Verantwortung für die Haltung der sozialdemokratischen Minister abgelehnt wird. Die Entschließung verlangt die Einberufung des Reichstages und die Zurückziehung der Minister aus dem Kabinett. Außerdem nahm die Parteiversammlung in Breslau mit überwiegender Mehrheit eine Entschließung an, in der die Funktionäre der Partei in den städtischen Körperschaften aufgefordert werden, etwa angeforderte Mittel zu dem Empfang Hindenburgs im September abzulehnen. Eine Teilnahme von Parteigenossen an etwaigen Feierlichkeiten anlässlich seiner Anwesenheit ist unstatthaft.

Auch auf einer Parteiversammlung in Köln wurde ein scharfes Tadelvotum gegen die sozialdemokratischen Minister angenommen. Der Austritt aus der Regierung wurde allerdings nicht verlangt, dagegen wurde die Fraktion aufgefordert, die weiteren Raten für den Panzerkreuzer abzulehnen.

Dresden, 23. August. Der Unterbezirksvorstand Dresden der S.P.D. fordert in einer angenommenen Entschließung den Parteiausschuß auf, für eine Revision des Kabinettsbeschlusses durch die Reichstagsfraktion einzutreten und fordert außerdem den Rücktritt der sozialdemokratischen Minister. Damit der Kampf zum Erfolge führt, fordert der Gesamtvorstand alle Funktionäre auf, um so entschiedener für die Grundsätze des Sozialismus zu kämpfen.

Braunschweig, 23. August. Der Bezirk Braunschweig der S.P.D. nahm in einer überfüllten Versammlung zur Panzerkreuzerfrage Stellung. Es herrschte starke Erregung über die Haltung der vier sozialdemokratischen Minister. Eine Entschließung des Ortsvorstandes, die eine Mißbilligung der Haltung der sozialdemokratischen Minister enthält und die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages fordert, wurde angenommen. Eine starke Mehrheit stimmte für die Forderung auf sofortige Zurückziehung der Minister.

Hamburg, 23. August. Die am Mittwoch versammelten Funktionäre der Partei und des sozialdemokratischen Vereins Altona, die 13 tausend Parteimitglieder repräsentieren, nahmen nach einer im kameradschaftlichen Geiste geführten Debatte eine Entschließung an, in der sie sich mit der Entschließung des Parteiausschusses und der

Reichstagsfraktion einverstanden erklären, wobei sie ihr Bedauern über den Beschluß der Reichsregierung lebhaft bedauern. Sie sind aber der Ueberzeugung, daß der Austritt der Minister aus der Regierung ein noch größerer Fehler sein werde.

Die verschwimmende polnisch-rumänische Grenze.

Eine Strecke der polnisch-rumänischen Grenze wird durch den Fluß Pruth gebildet. Allerdings hat dieser Fluß eine Eigenschaft, die ihn zu allen anderen eher als ausgerechnet zu einem Grenzfluß geeignet erscheinen läßt: er wechselt nämlich fortwährend sein Bett, so daß es oft vorkommt, daß ein und dieselbe Ortschaft bald am linken, bald am rechten Ufer dieses unzuverlässigen Gefellen zu liegen kommt, und die Bewohner derselben heute Polen, morgen Rumänen sind. Dies hat natürlich seine Konsequenzen, und zwar in diesem Falle ganz besonders unangenehme. Denn kaum hat sich der Fluß mehr nach der rumänischen Seite hingewandt, so stürzt sich der polnische Fiskus auch schon sofort auf seine temporären Untertanen, um ihnen an Steuern abzuhöpfen, was er nur erlangen kann; wendet der Pruth dagegen mehr nach der polnischen Seite zu, so glauben sich die Rumänen zu der gleichen Maßnahme berechtigt. Den armen Bauern kommt also das Vergnügen, bald polnische, bald rumänische Staatsangehörige zu sein, recht teuer, und so kann man es ihnen nicht weiter übelnehmen, daß sie sich jetzt sowohl an die polnische wie auch an die rumänische Regierung mit der Bitte gewandt haben, den Pruth als Grenzfluß endlich zu degradieren und eine stabilere Grenze festzusetzen, um endlich von dem Alpdruck des doppelten Steuerzahlens befreit zu werden.

Wie polnische Emigranten in Polen empfangen werden.

Monatlich fahren aus Frankreich Sonderzüge ab, die polnische Arbeiter und Emigranten nach Polen zurückbringen. Ueber die Eindrücke einer solchen Heimreise erzählt ein heimgekehrter Arbeiter folgendes: „Durch Deutschland führen wir ganz vergnügt, und als wir im deutschen Grenzort Stentisch hielten, wo bekanntlich deutscherseits immer eine genaue Paß- und Gepäckrevision stattfindet, erklärte der uns begleitende Schaffner, daß die deutschen Zollbeamten beschlossen haben, von einer Gepäckrevision abzusehen. So führen wir auch bald darauf ohne jede Störung nach der polnischen Grenzstation Zbaczyn. Unsere Herzen schlugen höher, als wir die heimatische Erde erreicht hatten. Wir schickten uns an, die Bahnstation zu betreten, um Umkleen zu halten. Aber wir wurden an dem Betreten des Bahnsteiges verhindert, indem in jeder der Waggons ein Polizist erschien, der blitzschnell alle Türen des Abteils abschloß, so daß wir wie Gefangene im Wagen verbleiben mußten. Diese originelle Begrüßung auf heimatlichem Boden wurde von den meisten Emigranten nicht sehr freundlich aufgenommen, denn sie begannen alsbald wild mit den Füßen die verschlossenen Türen zu be-

arbeiten. Die in den Waggons befindlichen Kinder, die Polen noch niemals gesehen haben, hatten einen üblen Eindruck von ihrer Heimat gewonnen. Zunächst wurde die umständliche Paßkontrolle durchgeführt, nach deren Beendigung wir in die Hände der Zollbeamten gegeben wurden, die unser Gepäck revidierten. Die Beamten förderten da verschiedene Sachen zutage, als da sind: Puppen, Kinderspielzeug, Schürzchen für Kinder und billige Reste, die die Arbeiter für ihre Kinder oder Verwandte bei sich führten. Die Beamten verlangten die Entrichtung des für diese Gegenstände entfallenden Zolles, der alles in allem etwa 100 Gulden betrug. Einige der Arbeiter bezahlten den Zoll, andere ließen die Sachen den Beamten zurück, da ihnen das Geld für den Zoll zu schade war. Solchermaßen war der Empfang, der uns in der polnischen Heimat zuteil wurde.“

Ein internationaler Bund sozialdemokratischer Juristen.

Die in Brüssel im Anschluß an den Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zusammengetretene Konferenz der sozialistischen Juristen hat einstimmig die Gründung eines internationalen Bundes sozialdemokratischer Juristen beschlossen. Der Sitz des Bundes ist Berlin. Der Bund hat die Aufgabe, zur Unterstützung der der S.A.Z. angeschlossenen Parteien und im Rahmen der Beschlüsse der sozialdemokratischen Parteien und der S.A.Z. hinzuwirken in allen Ländern: 1. Auf die Erfüllung der Rechtsordnung mit sozialistischem Geist. 2. Auf den juristischen Schutz der Arbeiter gegen Klassenjustiz und Verfolgung politischer Ueberzeugungen, für die Amnestierung der wegen politischer Straftaten Verfolgten. 3. Auf die Verteidigung der politischen und menschlichen Freiheitsrechte (Schutz der wegen politischer Straftaten Verfolgten). Ferner insbesondere 4. auf die Abschaffung der Todesstrafe, 5. auf den Schutz des Wahlrechts.

In den Ländern, in denen die Freiheit der Richter und Verteidiger durch die Staatsgewalt bedroht oder beseitigt ist, hat der Bund die Pflicht, für die Wiederherstellung dieser Rechte einzutreten.

Die Konferenz fordert die Juristen der der S.A.Z. angeschlossenen Parteien auf, in ihren Ländern Vereinigungen sozialdemokratischer Juristen zu gründen.

Dem provisorischen Büro des Bundes gehören an: Vandervelde, Longue, Kemmer, Rosenfeld, Modigliani, Posner, Behy.

Ehen von Sowjetbürgern mit Ausländern.

Moskau, 23. August. Laut Mitteilung des Volkskommissariats des Innern sind Ehen von Personen verschiedener Staatsangehörigkeit, wenn einer der Eheleute Sowjetbürger ist, nur dann gültig, wenn die Ehe in den Standesämtern der lokalen Sowjets registriert ist. Bei der Registrierung der Ehe behält jeder der Eheleute seine Staatsangehörigkeit bei. Der Uebergang zur Sowjetstaatsangehörigkeit wird in der üblichen Weise vollzogen.

400 Dorfbrände in einem Monat. Im Bezirk Leninograd haben im Laufe des letzten Monats nicht weniger als 400 Brände in verschiedenen Dörfern stattgefunden. Dabei sind 618 Bauerngehöfte durch Feuer vernichtet worden.

Annemarie.

Roman von Mary Risch.

(40. Fortsetzung.)

„Ich freu' mich net!“, sagte dann die Annemarie mit leuchtenden Augen. „Ich will hoffen, daß Ihr wieder gesund werdet. Ich hab' sonst keinen Menschen auf der Welt, der mir ratet und es gut mit mir meint. Und erben brauch' ich auch nix, ich bin ja so reich jetzt. Alle wollen mich jetzt haben zum Waschen, seit der Verdacht von mir genommen ist. Erst hätt' ich elend zugrund' gehen und verhungern können, jetzt, wo ich selbst etwas hab', will mir jeder helfen. Aber ich pfeif' ihnen was; ich geh' jetzt handeln, wie die Winderin.“

Das gefiel denn der Kranken wieder so, daß sie befriedigt schmunzelte und mit ihren langen, dünnen Fingern Annemaries Hand streichelte. Heute nachmittag war es ganz still im Krankenzimmer. Die Winderin hatte gestern ihr Testament gemacht und heute die Sakramente und die letzte Delung empfangen; sie war fertig mit sich und der Welt. Ihre eingesunkenen Augen ruhten auf der Annemarie, die neben ihrem Bett saß und nähte.

Dieses junge, dumme Ding da, die sich so hilflos an sie anklammerte, und so dankbar war für jeden Rat, hatte ihr Herz gerührt. Sie hatte sich anfangs, nach dem verunglückten Stehversuch, eigentlich nur aus Boshheit mit ihr abgegeben, um sie zu ängstigen und um die geehrten Mitbürger zu ärgern. Weil alle Bergauer das junge Weib verachteten und schmäheten, machte es ihr Spaß, ihnen den Brocken, den sie in ihrer blöden Grausamkeit zermalmen wollten, aus den Zähnen zu reißen.

Annemarie fürchtete sie so, daß sie ihre Hände nicht ruhen zu lassen wagte, auch wenn sie nicht in Sicht war. So lernte sie rastlos arbeiten, nicht nur mit den Händen, auch mit dem Verstand. Und schließlich brachte die Winderin sie so weit, daß sie ihr Schicksal zu regieren versuchte und es nicht willenlos über sich hereinbrechen ließ.

„Du“, sagte sie plötzlich, „Annemarie, jetzt kannst sie auslachen! Und beim Handel, hörst, beim Handel ist die Hauptsach' der Proffit.“ Nach einer Weile fing sie an zu lachen, sich die Hände zu reiben und sich ganz toll über etwas zu

freuen. Aber sie sagte nichts, nur ihre Augen leuchteten seltsam, und endlich schlief sie ein. Als Annemarie sich nach langer Zeit angstvoll über sie beugte, sah sie, daß die alte Winderin den ewigen Schlaf schlief.

Die Neugier war aufs höchste gestiegen. Daß der Bürgermeister die „Leich“ nicht begleitet hatte, galt als ein schlechtes Zeichen für die Ansichten der Stadt. Am Nachmittag des Begräbnistages fand endlich die Testamentseröffnung statt.

Annemarie war vom Bürgermeister aufgefordert worden, sich zu dem Akt einzufinden. Wie durch einen Nebel hindurch sah sie, wie man die Siegel des Testaments prüfte, allerlei Formalitäten vornahm — und dann hörte sie plötzlich deutlich die Worte:

„Damit die Annemarie Kraps die ganzen Bergauer auslachen kann, vermache ich ihr mein zweistöckiges Giebelhaus auf dem Marktplatz mit allem, was drinnen ist, und außerdem 1500, schreibe: fünfzehnhundert Mark Bargeld. Zur Bedingung mache ich, daß die Annemarie nicht den Bergauern ihre dreieckige Wäsche wäscht, sondern mit den Kostbarkeiten und Antiquitäten, die ich hinterlasse, einen Handel anfängt. Sie war die einzige Person in Bergau, die mich nicht hinter meinem Rücken verspottet hat.“

Ein feierliches Schweigen trat ein, als der Gerichtsschreiber seine Vorlesung beendet hatte. Annemarie klopfte das Herz bis zum Hals hinauf; das Blut rann ihr sündendheiß durch die Adern. Und plötzlich hatte sie ein Gefühl, als hätte sich der Stuhl, auf dem sie saß, und stöße mit ihr durch die Luft. Wie von fern tönte die Stimme des Herrn Bezirksrichters an ihr Ohr. Und richtig mußte er seine Frage zweimal wiederholen, ob sie die Erbschaft antreten wolle, ehe er eine Antwort erhielt. Zitternd bejahte sie.

Und dann kamen sie alle auf sie zu und gratulierten ihr und drückten ihr die Hand. Der Bürgermeister hielt eine kleine, improvisierte Ansprache an sie, in der er ihr seine Hilfe anbot und in der er etwas von ihrer und ihres Antons „Rehabilitierung und Unschuld“, die trotz „boshafter Verleumdung“ an den Tag gekommen sei, die Rede war. Auch die anderen sagten ihr viel Freundliches und „liebe Frau Kraps“ hier und „liebe Frau Kraps“ dort.

Annemarie hatte gar nicht gewußt, daß sie so viel Freunde in der Stadt besaß, die es so gut mit ihr meinten.

Und alle wollten sie wissen, was sie jetzt mit ihrem Hause und ihrem Gelde anfangen werde. Sie hätte vor Verlegenheit in den Boden sinken mögen, und antwortete nur mit einem schlichteren Achselzucken.

Dann nahm sie der Apotheker beiseite und teilte ihr mit, daß er nicht abgeneigt sei, ihr das geerbte „Häuschen“ abzukaufen. Es müßte zwar für seine Zwecke völlig umgebaut werden und eigentlich sei es schon recht alt und baufällig; aber er wollte es ihr mit dreitausend Mark bezahlen. Solch eine Gelegenheit käme so bald nicht wieder und sie sollte nur gleich zugreifen. Sie selbst werde es ja wohl nicht bewohnen wollen; für sie sei es ja wohl zu groß... und mit dem Vermieten sei es auch so eine Sache in einer kleinen Stadt.

Annemarie hörte ihn ruhig an. Dann sagte sie kurz: „Ich werd' mir überlegen. Ich... ich tue nix ohne meinen Mann!“

„Ja, aber der ist doch in —“ „Oh, ich werd' ihm schreiben!“ Sie wurde zwar rot, aber sie freute sich doch, daß sie es gesagt hatte. Die Bergauer sollten nicht länger denken, daß sie ohne Nachricht von ihrem Mann, daß sie eine eheverlassene Frau sei, obwohl es ja leider so war.

Als sie das Rathaus verließ, bildete die Menge ein Spalier, aus dem sich Duzende von Händen glückwünschend entgegenstreckten. Blitzschnell hatte sich die Nachricht über ganz Bergau verbreitet und überall Sensation erregt.

Annemarie wollte so schnell als möglich nach Hause eilen, um mit sich allein zu sein und in Ruhe das große Ereignis und seine Folgen zu überdenken. Aber die Leute ließen nicht los; kaum hatte sie sich einer Gruppe entwandt, trat auch bereits eine andere auf sie zu. Und dann wurde sie von den Krapsens abgefangen und im Triumph in das Krapsenhaus geschleppt, wo Mutter Kraps mit aller Eile mit Kaffee und Kuchen für eine improvisierte würdige Festfeier sorgte.

„Schwiegertöchterle“, winselte sie und schwärzelte um sie herum, indem sie bald vorn, bald hinten tätschelte. „Schwiegertöchterle, nimm Platz! Trink ein Täppl! Wirft in das Haus von der Winderin ziehen, Schwiegertöchterle?“

„Weiß noch net“, antwortete Annemarie kühl.

Der Vater Kraps räusperte sich und sah von einem zum anderen, ehe er anhub: „Tochter, paß auf, ich will dir etwas sagen! Ich bin jetzt schon an die Sechzig, allzu kräftig bin

Das Drama am Nordpol.

Die Augen der Welt sind heute auf das Drama im Nordpolarmeer gerichtet; auf die Anstrengungen, von der italienischen Expedition zu retten, was noch zu retten ist und den Mann zu finden, der als der größte der noch lebenden zu aktiven Taten noch befähigten Polarautoritäten in diese Rettungsaktion eingriff und seither verschollen blieb.

In der langen Reihe der Polar-Forschungsreisen, deren erste entschiedenen Anläufe fast hundert Jahre zurückdatieren, finden wir insofern mehr als eine Parallele zu dem, was sich jetzt im Polarmeer abspielt, als das Verunglücken einer Expedition oder die Ungewißheit über ihr Schicksal zu zahlreichen Hilfs-Expeditionen führte, von denen nicht wenigen das gleiche Los beschieden ward, jedenfalls aber sehr viele an ihrer Aufgabe, die Verschollenen zu retten, „Schiffbruch litten“. Man denke nur an die lange Kette der Hilfs-Expeditionen, die um Mitte des vergangenen Jahrhunderts zur Auffindung des verschollenen Polarforschers Franklin unternommen wurde; das eigentliche Ziel dieser Expeditionen wurde erst nach langen Jahren mehr durch einen Zufall erreicht, als man auf die Stätte stieß, wo sich der letzte schauerliche Akt des Dramas der Franklin-Expedition abgepielt hatte.

Es ist vorauszuversetzen, daß auch die Nobile-Expedition in ihren bekannten Auswirkungen, die wir jetzt erleben, deren Umfang und Dauer aber noch nicht abzusehen sind, für Wissenschaft und Technik gewinnbringend sein wird, mögen auch im Moment die Größe des Fiascos und seiner tragischen Begleiterseheinungen, mag die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit weiterer Katastrophen, solche Erwägungen bei den meisten wohl kaum aufkommen lassen.

Wenn wir im obigen versuchten, in der Geschichte der Polarforschungsreisen den Katastrophen auch ihre Lichtseiten abzugewinnen und uns dabei an historische Tatsachen hielten, wäre es doch mehr als verwegen, den Punkt der Verantwortlichkeit für gescheiterte Expeditionen und die Rolle, welche Organisationen und Leiter solcher Forschungsreisen spielen, ganz beiseite zu schieben.

Beim Drama, das sich zurzeit im Nordpolarmeer abspielt, muß man sich die beiden Hauptfragen vorlegen: Hat die Nobile-Expedition wichtige wissenschaftliche Ziele im Auge gehabt, hat Umsicht bei ihrer Organisation gewaltet und hat der Führer der Expedition als solcher seine Pflicht getan?

Leider hat man mehr als eine Veranlassung, ein entschiedenes „Ja“ auf diese Fragen im Munde zu behalten. Die Expedition hatte sich kein festumrissenes, wissenschaftliches Forschungsprogramm vorgezeichnet, die Katastrophen, der das Luftschiff selbst zum Opfer fiel, deutet in ihrer Natur auf Mängel bei ihrer Organisation hin und Nobile hat im kritischen Moment als Expeditionsleiter und als Mann versagt.

Die Errungenschaften auf dem Gebiete des Verkehrs- und Nachrichtenwesens setzen heute alle Welt in die Lage, dem Untergang einer Nordpolexpedition wie aus dem Zuschauerraum eines Theaters beizuwohnen. Es ist so ganz anders wie früher, als das Polarmeer schauerliche Geheimnisse für lange hinaus ober für immer bergen konnte. So kann man auch die schon oben angedeutete Bilanz aus der Nobile-Expedition unheimlich rasch ziehen und man kann nicht umhin, die eigentliche Verantwortlichkeit für das „Defizit“ auf die Schultern des in der Person Mussolinis verkörperten offiziellen Italiens abzuwälzen. Hinter dieser Expedition stand als treibende Kraft nicht sowohl das Vorhaben, eine Eroberung für die Wissenschaft zu machen oder jagen wir, der wissenschaftliche Ehrgeiz, als der Ehrgeiz eines politischen Machthabers, der es nicht mehr ertragen kann, daß die Welt einen Tag aufhört, von ihm zu reden.

Geht das nicht schon klar und deutlich aus der amtlich-römischen Berichterstattung über die Nobile-Expedition hervor. Alles Beschönigung und wo das nicht mehr geht, Vertuschung. Aber die Radio-Notschreie überlebender Expeditionsmitglieder gelangen auch dorthin, wo man nicht an ihr „Transformieren“ denkt.

Man dürfte vor dieser Polar Katastrophe wohl allemal allenthalben in der in diesem Falle neutralen Welt zu der Erkenntnis kommen, daß hier — vielleicht zum erstenmal in der Geschichte der Polarexpeditionen Menschen nicht auf dem Altar der Wissenschaft, sondern auf dem der Politik geopfert wurden, und daß zu jenen Opfern neben den Braven und Heroischen unter den Expeditionsmitgliedern, auch der Mann zu gehören scheint, dessen Name als Entdecker Ewigkeitslang hat — Amundsen.

Die albanische Königskomödie.

Schadzüge der italienischen Außenpolitik. — Krönung einer Ulikenwirtschaft.

Das albanische Parlament wird, einer Meldung aus Wien zufolge, am 25. August zur Ausruhmung Achmed Zogus zum König von Albanien zusammentreten. Die Zeremonie dürfte sich so abspielen, daß ein Teil der Abgeordneten den „brennenden Wunsch der albanischen Untertanen“ die Ausruhmung des Königs, zum Ausdruck bringt und durch Zursich dem bisherigen Präsidenten die königlichen Insignien verleiht. Achmed Zogu wird den Namen Standerbeg III. annehmen.

Die Versuche des albanischen Duodezimus Achmed Zogu, dem Beispiel seines römischen Meisters zu folgen und sich zum König seines Ländchens auszurufen, sind kein zufälliges Zusammentreffen mit den letzten Ereignissen der großen Mittelmeerpolitik. Sie sind, aller äußerer Umkleidung bar gesehen, ein Akt der Verzweiflung Italiens, wenigstens in den letzten Machtpositionen, die ihm Englands Gnade gelassen hat, den italienischen Einfluß so fest zu verankern, daß ein Zurück nicht mehr möglich ist.

Als reales Objekt gesehen, ist das zu Königsheren berufene Albanien eines der unglücklichsten Gebilde, die von der Staatsmannskunst der europäischen Großmächte geschaffen worden sind. Es ist aus einem durch historische Entwicklung gewordenen Ganzen herausgerissen worden, das seinen Bewohnern wenigstens früher die primitivsten Existenzbedingungen geboten hat, und es ist zum Spielball machtpolitischer Interessen geworden. Heute steht das arme Land, das kaum seine kleine Bevölkerung zu ernähren vermag, unter dem Druck einer schweren ökonomischen Krise die namentlich in den nördlichen und südlichen Teilen so stark ist, daß ausländische Hilfsaktionen die Bevölkerung nur mühsam vor dem Hungertode zu bewahren vermögen.

Der ganze von Achmed Zogu errichtete Bau stützt sich neben den militärischen Machtmitteln auf ein ins feinste ausgebildetes Polizei- und Spitzelsystem, mit dessen Hilfe die Konsolidierung einer Opposition gegen den Präsidenten verhindert wird. Der Versuch dieses Sachwalters der Großagrarien, unter dem Namen Standerbeg III. die Tradition der großen albanischen Herrscher fortzusetzen, entspricht keineswegs dem Wunsche des albanischen Volkes nach einem König. Das Ziel des größten Teiles der Intellektuellen in der Bauernschaft ist vielmehr die soziale und demokratische Republik.

Die natürliche Konsequenz der von Mussolini offensichtlich inspirierten Staatsstreichpläne Achmed Zogus werden aller Voraussicht nach neue innere Kämpfe sein, die Albanien's Wirtschaft noch weiter ruinieren und Italien im Falle einer direkten Einmischung nur in höchst unangenehme außen- und kolonialpolitische Abenteuer stürzen werden.

Die Faschistenherrschaft in Südtirol.

Innsbruck, 23. August. Der Klerus von der Bischofsstadt Brigen in Südtirol wird von den Italienern der gräßlichen Demonstration beschuldigt. In der Nacht vom 16. auf den 17. August ist zwischen den beiden Türmen des Domes von Brigen eine Fahne in den Tiroler Farben aufgezogen worden. Die Italiener begannen augenblicklich nach der Entfernung der Fahne mit scharfen Verhören und Hausdurchsuchungen. Ihre Beschuldigungen richteten sich ausschließlich gegen den Klerus, den sie als den Anstifter des Vorfalls bezeichnen. Es wurden der Domkämmerer und nach ihm der Benefiziat Bertramer, der Stellvertreter des Dom-pfarrers, verhört und eingesperrt. Außerdem sind noch mehrere andere Personen verhaftet worden. Die deutsche Bevölkerung ist einstimmig der Meinung, daß der Vorfall von den Faschisten selbst gemacht und bezahlt worden ist, um den deutschen Klerus unschädlich zu machen, der von den Italienern als das letzte Bollwerk des Deutschtums in Südtirol bezeichnet wird. Der Schulinspektor Pini hat in den letzten Tagen diese Meinung offen ausgesprochen mit den Worten, wenn einmal der Klerus besiegt wird, wird die Italiensierung Südtirols ohne besondere Schwierigkeiten weitergehen. Die Gendarmerie ist von der Demagogie darauf aufmerksam gemacht worden, daß diese Demonstration nur durch einen Druck von außen erfolgt ist. Das Fenstergitter oberhalb der Tür des berühmten, mehrere hundert Jahre alten Brigener Kreuzganges ist durchbrochen und dort hat sich der Täter den Eingang zum Dom verschafft. Die Behörde hat sofort auch die Schlüssel vom Dom an sich genommen.

Die kirchlichen Würdenträger Südtirols haben aber augenblicklich Vorstellungen bei der politischen Behörde gemacht und in sehr fester Form darauf hingewiesen, sie könnten sonst für nichts Garantie übernehmen, wenn nicht die Herausgabe der Schlüssel sofort erfolge. Außerdem verwiesen die Würdenträger darauf, daß wenn der Benefiziat nicht freigelassen würde, sie auch auf ihrer eigenen Festnahme bestehen müßten. Unter dem Eindruck dieser festen Haltung der Geistlichkeit haben die Italiener tatsächlich sofort den Domschlüssel herausgegeben. Enthastungen sind noch nicht vorgenommen worden.

Wien, 23. August. Der italienische Generalkonsul in Innsbruck hat nach der „Südtiroler Zeitung“ von der Landesregierung die Entfernung von Plakaten verlangt, welche das Buch von Reut-Nicolussi „Tirol unterm Beil“ ankündigten. Die Landesregierung hat dieser Forderung offiziell nicht entsprochen, tatsächlich sind aber die Plakate entfernt worden. Zweifellos ist eine Demarche des italienischen Vertreters in Innsbruck gegen ein Buch eine viel wirksamere Reklame für dieses als noch so eindrucksvolle Plakate.

Unerhörte Frechheit des faschistischen Generalsekretärs.

Rom, 23. August. Bei dem Empfang der aus Paris vom internationalen Studentenkongreß zurückkehrenden Studenten hielt der Generalsekretär der faschistischen Partei, Turati, eine Rede, in der er die italienischen Studenten zu ihrer Haltung gegenüber dem „Geißel der heulenden Canaille“ beglückwünschte und darauf hinwies, daß Rom als wahre Herrin der Zivilisation, der Kraft und der Höflichkeit die studentischen Gäste aus den verschiedenen Staaten empfangen, mit Beifall begrüßt und mit Festen umgeben habe, ohne danach zu fragen, ob sie eine demokratische oder freimaurerische Ausweiskarte hatten.

Bekanntlich wurde den italienischen Studenten zu verstehen gegeben, daß sie dort nicht gern gesehen sind.

ich net mehr. Aber ich will's für die eigene Schwiegertochter auf mich nehmen — ich werd' dir dein Vermögen und dein neues Haus verwalten.“

Als Annemarie das Opfer durch schweigendes Kopfschütteln ablehnte, wurden die Gesichter länger. Wollte sie etwa prozig sein? Aber Empfindlichkeit war jetzt nicht am Plage, und so lächelten sie und tätschelten sie unermüdlich weiter. Dieser Glücksfall in der Familie kam ihnen sehr zu passen, denn das Ansehen hatte bedenklich gelitten. Ein Steckbrief war hinter dem Gutbesitzer Gruber hergegangen; und das Geschrei der Gläubiger wolkte auch jetzt, nach einem Jahre noch nicht aufhören, so daß sie sich ganz klein machen mußten, die Krapsens alle miteinander.

„Weißt noch nichts von Anton?“ tuschelte die Mutter ihr vertraulich ins Ohr. Annemarie schüttelte mit dem Kopfe und nißte die Lippen zusammen. Nein, sie wußte nichts. Ihr letzter Brief, den sie an seine frühere Adresse geschrieben hatte, war als unbestellbar zurückgekommen. Er wußte noch nicht einmal, daß seine Ehre wiederhergestellt war.

„Das, wenn er wußt, von dem Haus' und dem vielen Geld!“ kicherte die Mutter.

„Ja, da möcht' er wohl schnell kommen, wenn er das wußt!“ höhnte Annemarie.

Sie schien mit dem Erbe der Biederin auch deren Lebensweisheit in sich aufgenommen zu haben. Auf alle Ratsschläge und angebotenen Hilfsleistungen verzichtend, begann Annemarie ihren neuen Lebensweg zu gehen. Sie beschloß, das ererbte, stattliche Haus am Marktplatz selbst zu bewohnen. Der Herr Apotheker hatte vergeblich versucht, es zu erwerben; alle seine allmählich sich steigenden Gebote wies sie stolz zurück.

Sie legte bei der sehr nötigen Säuberung und Renovierung selber tüchtig Hand mit an; und eines Tages zog sie, nach schwerem Abschied vom alten Leineweberhäuschen, mit ihrem Hausrat, dem Kind und einer alten Magd, die sie in ihren Dienst nahm, in das neue Haus ein. Am anderen Tage hing auch schon ein Bettel an der Haustür: „Hier ist ein Zimmer zu vermieten.“ Die Bergauer juckten lächelnd die Achseln; aber sehr bald war das Zimmer bewohnt. Ein In-

genieur, der bei der Eisenbahnmessung beschäftigt war, derselbe, der Annemarie in Gänzingen ansprach, hatte es gemietet.

Um diese Zeit kam auch Heddy, und zwar als vollendete junge Dame, aus der Pension wieder nach Hause zurück. Sie erneuerte ihre Freundschaft mit Annemarie, ihrer einstigen Vertrauten, so stürmisch, daß sie nicht mehr ohne sie existieren zu können schien. Es gab ein so unaufhörliches Hin- und Herlaufen vom Sanatorium zum Biederhaus, daß es auf-fallen mußte.

Und es fiel auf. Herr Doktor Erich Hartlieb wurde stutzig. Zweieinhalb Jahre hatte er nun schon im Sanatorium und in Bergau zugebracht, fern von der Zivilisation — so bezeichnete er es — und dem heiteren Lebensgenuß. Ein Spießbürger war er geworden, ein Familiensimpel, mit Kartenpiel und Tee alle Abende. Und warum dies alles? Heddy's wegen. Oder vielmehr . . . nicht so eigentlich Heddy's, als des Sanatoriums und ihrer Mitgift wegen.

Und es klappte auch alles prächtig. Er war seiner Sache vollkommen sicher — bis vor kurzem, wo das Mädel gepörrt und selbstbewußt aus dem Institut zurückgekommen war. Sie reagierte nicht mehr, weder auf Blicke, noch auf Worte. Wenn sie abknappete? Dieser Ingenieur Köhler, der da plötzlich auftauchte, hatte Besuch im Sanatorium gemacht. Dabei stellte es sich heraus, daß Heddy und er sich von München her kannten. Der Bruder einer Schulfreundin war er.

Erich Hartlieb nahm sich vor, aufzupassen und vor allem augenblicklich die Hauptsache zu sichern. Zuerst, jetzt gleich, eine Werbung; darauf sogleich Verlobung und Hochzeit, damit nicht etwa die Früchte einer zweieinhalbjährigen Entfaltung verloren gingen. Bei einem abendlichen Spaziergange, zu dem er Heddy gegen ihren Willen mitschleppte, ging er aus Werk. Mit glühender Verehrtheit schiderte er ihr die Freuden an seiner Seite und hielt um sie an. Zwei Minuten später hatte er trotz seiner zweieinhalbjährigen Entfaltung verloren gegangen. Sie haben mich doch früher geliebt!“ sagte er entrüstet. „Glauben Sie, ich wisse das nicht?“

„Dann war ich eben früher eine kleine Gans?“ erwiderte

Heddy mit vollster Ueberzeugung, und ließ ihr „Jdeal“ verblüfft stehen.

Mindestens acht Tage blieb Erich Hartlieb verdußt und unsicher. Dann fahst er sich. Zuerst machte er einen, merkwürdigerweise nutzlosen Ueberbungsversuch bei Mama Häberle. Diese junkte die Achseln; Heddy sei jetzt selbständig zurückgekommen. Die Wahrheit war, der Neffe gefiel ihr nicht mehr so gut. Also schön, damit war es nichts.

Mehrere Wochen hatte Erich das so wohl geführte Steuer seines Lebensschiffchens verloren. Eines Tages fand er es wieder. Im Sanatorium suchte die Witwe eines Rittergutsbesizers, eine Dame in mittleren Jahren, Heilung ihrer kranken Nerven. Die Verwaltung ihres Riesengutes griffe sie so an, vertraute sie dem hübschen, lebenswürdigen Arzt, der sie behandelte. Erich's ganze männliche Unternehmungskraft erwachte. Da war ein warmes Plätzchen in Aussicht — noch ganz, ganz anders als hier.

Mit vollen Segeln stürmte er seinem Ziele zu. Kurz vor ihrer Abreise stellte er sie seinen Verwandten und besonders Heddy, die das Unglück mit Fasching ertrug, triumphierend als seine Braut vor. Bald nach ihr reiste auch er ab und verließ Bergau für immer.

Die Annemarie erfüllte getreulich, was ihr das Testament der Biederin anbefohlen: sie warf sich mit Energie auf den Antiquitätenhandel. Ohne die Biederin wäre es Annemarie vielleicht niemals zum Bewußtsein gekommen, daß sie ein starkes Handelstalent besaß, das sich nun plötzlich entfaltete. Der Nachlaß enthielt zahlreiche Schmuckfachen und Altertümer, die sie anfangs ganz schüchtern und gelegentlich an den Mann zu bringen suchte. Sie ging bald mit diesem, bald mit jenem Stück zu Pfarren der umliegenden Dörfer, die in früheren Jahren die Hauptkundschaft der Biederin gebildet hatten.

Allmählich dehnte sie ihre Exkursionen aus, fuhr nach A. und den anderen benachbarten Städten. Besonders viel kaufte ihr gleich im Anfang die reiche Münzwirtin in G. ab, die eine Sammlung von Schmuckfachen und Kostbarkeiten besaß und bald eine große Zuneigung zu Annemarie faßte.

Fortsetzung folgt.

Lancucki wieder im Gefängnis.

Warschau, 23. August. Der durch die Amnestie in Freiheit gesetzte ehemalige Abgeordnete Lancucki ist zwei Tage nach seiner Entlassung aus dem Mokotower Gefängnis, d. h. vorgestern wieder verhaftet worden. Seine Verhaftung erfolgte diesmal wegen eines Vergehens, das der Amnestie nicht unterliegt. Der Antrag auf seine Festnahme wurde von einer Provinzbehörde gestellt und von den Justizbehörden genehmigt. Lancucki wurde im Powiat eingeliefert, wo ihm die dort inhaftierten Gefangenen eine Ovation darbrachten, indem sie ihrer Empörung über die neuerliche Verhaftung durch Trommeln an den Zellen Türen und Geschrei Luft machten. Der Aufruhr wurde jedoch schnell unterdrückt, indem man diejenigen Kommunisten, die sich am lautesten gebärdet hatten, in Dunkelzellen einsperrte.

In den Abendstunden suchten einige kommunistische Agitatoren eine Demonstration vor dem Gefängnis zu veranstalten. Die Demonstranten wurden jedoch alsbald wieder zerstreut.

Das Gesetz über das allgemeine Gerichtswesen.

Mit dem 1. Januar 1929 tritt das neue Gesetz über das allgemeine Gerichtswesen in Kraft. Im Zusammenhang damit arbeitet das Justizministerium gegenwärtig eine Reihe von Ausführungsverordnungen zu diesem Gesetz aus, wie bezüglich der Gerichte für Minderjährige, über die Ernennung von Staatsanwälten usw. Mit der Veröffentlichung dieser Verordnungen wird das Justizministerium Anfang September beginnen.

Der Stapellauf des Motorschiffes „Magdalena“.

Danzig, 23. August. Auf der Schichau-Werft in Danzig lief das für Mittelamerika-Fahrten bestimmte Passagier- und Fracht-Motorschiff „Magdalena“ der Hamburg-Amerika-Linie vom Stapel. Das Motorschiff entwickelt eine Stundengeschwindigkeit von 15 Knoten.

Die Arbeit in Riga wieder aufgenommen.

Riga, 23. August. Am Donnerstag herrschte in Riga überall Ruhe. Die Arbeit ist allenthalben, auch im Hafen, wieder aufgenommen worden. Der Ministerpräsident erklärte Pressevertretern, die Regierung sehe keinen Anlaß, den Zustand des „verstärkten Schutzes“ zu verhängen. Von den bei den Unruhen am Mittwoch Verhafteten sind etwa 200 in Haft gehalten worden. Sie werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

Die belgischen Sozialisten gegen die faschistischen Vöbereiten.

Eine Interpellation in der Kammer.

Brüssel, 23. August. Die Sozialisten haben heute wegen der faschistischen Vöbereiten gegen Huysmans eine Interpellation in der Kammer eingebracht, deren sofortige Verhandlung sie auch durchsetzten, obwohl der Justizminister abwesend war. Bouters begründete die Interpellation und verwies auf den inneren Zusammenhang des Angriffs auf Huysmans und seine Tochter mit der straflos gebliebenen Zerstörung der Sowjetausstellung durch belgische Faschisten und mit der Zerstörung der Löwener Balustrade. Wenn die Regierung die verfassungsmäßige Freiheit nicht allen Belgiern garantieren könne, dann würden die Sozialisten sich selbst zu schützen wissen. Der Ministerpräsident wendete sich scharf gegen die Faschisten und versprach im Namen des Justizministers, daß die Schuldigen bestraft werden würden.

Zurück vom Rhein!

Eine Aufforderung Vanderveldes.

Paris, 23. August. In einem Interview des „Soir“ erklärt der ehemalige belgische Außenminister Genosse Vandervelde, er sei unbedingt für die sofortige Rheinlandräumung, denn was könne man Stresemann noch antworten, wenn er nach der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes die Räumung fordere? Diejenigen, die Locarno vorbereitet hätten, müßten blind gewesen sein, wenn sie als natürliche Konsequenz dieser Verträge und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund nicht die Räumung vorgeesehen hätten. Die Räumung sei nicht nur notwendig im Interesse Deutschlands, sondern auch im Interesse der Besatzungsmächte, denn weder für die Sicherheit noch für die Reparationen sei die Besetzung nützlich.

Die Besetzung — so schließt Vandervelde — muß doch 1935 verschwinden. Ich verstehe deshalb nicht, wie man in ihr ein Sicherheitspfand sehen kann. Man vergißt, daß dieses Pfand in Locarno durch andere Pfänder ersetzt worden ist. Die Besetzung ist weder vom Rechtsstandpunkt noch sonst in irgendeiner Hinsicht zu verteidigen. Sie bildet eine ständige Ursache der Erregung und der Konflikte.

Das Ergebnis der griechischen Wahlen.

London, 23. August. Wie aus Athen gemeldet wird, zeigt das Endergebnis der griechischen Kammerwahlen, daß Venizelos und die Parteien, die mit ihm zusammen gehen, 224 Sitze von der Gesamtsumme von 250 Sitzen in der Kammer gewonnen haben. Die Zahlen sind im einzelnen wie folgt: Venizelisten 186, Demokratische Vereinigung unter Papanastasiu 17, nationaldemokratische

Partei unter General Kondylis 8, Partei von Michalakopoulos 4, Partei von Kavafianos 5, Unabhängige 4, insgesamt für die republikanischen Regierungsparteien 224 Sitze. Auf die Opposition entfielen 26 Sitze, nämlich auf die Monarchisten 20, auf die Partei von Kafandaris 4 und auf die Pangalos-Partei 2. Es wurde kein Sozialist und kein Kommunist gewählt.

Infolge der Niederlage seiner Partei zieht sich der Führer der gemäßigten Monarchisten, General Metaxas, endgültig aus dem politischen Leben zurück.

Attentat auf einen italienischen Konsul in Südfrankreich.

Paris, 23. August. Der „Temps“ berichtet aus Nizza, daß gestern gegen 10 Uhr abends gegen den italienischen Konsul in St. Raphael, Di Mauro, in dem Augenblick, als er sich von seiner Wohnung in die Garage begeben wollte, ein Attentat verübt worden sei. Der Konsul und ein ihn begleitendes Dienstmädchen wurden durch Schüsse leicht verletzt. Der Täter, der hinter einem Baum gestanden hatte, ist flüchtig.

Coolidge und das englisch-französische Flottenabkommen.

New York, 23. August. Wie „Journal of Commerce“ aus Washington meldet, wünscht Coolidge sich persönlich mit dem englisch-französischen Flottenabkommen zu beschäftigen. Der stellvertretende Staatssekretär des Außenbüros, Castle, erklärte, nichts davon zu wissen, daß die Washingtoner Regierung Mitteilung erhalten habe, wonach in der englisch-französischen Vereinbarung ein Land- oder Seebündnis zwischen diesen beiden Ländern zu suchen sei. Castle habe jedoch die Frage offen gelassen, inwieweit die Washingtoner Kreise an das Zustandekommen eines solchen Bündnisses glauben.

Die Untersuchung gegen die internationale Fälscherbande.

Berlin, 23. August. Die Untersuchung gegen die Kreditbriefsfälscher haben sowohl in Mailand wie in Marseille zu neuen Aufklärungen geführt. In Mailand wurde die Geliebte des Marchesini ermittelt, die bekundet, daß in der Villa ihres Fremdes bereits im Juli v. J. eine ausführliche Besprechung stattgefunden hat, in der der Plan, durch gefälschte Dokumente große Summen zu erbeuten, erörtert worden ist. Alfredo Palmeri hat jetzt zugegeben, daß er mit Milani und Marchesini in Verbindung stand. Bei der Untersuchung des Passes, der Milani in Nürnberg abgenommen wurde, hat sich herausgestellt, daß dieser Paß ursprünglich auf den Namen Magglio lautete. Ein Mann dieses Namens hat in den Jahren 1913—1914 in Frankfurt a. M. gewohnt und es besteht die Vermutung, daß Milani damals unter diesem Namen in Deutschland gewesen ist, später aber, als die Fälschung in Gang gebracht werden sollte, den früheren Namen auswusch und dafür den Namen Milani einsetzte.

Unter falschem Verdacht.

Der seit zwei Jahren verheiratete Professor Wastlewitsch des Warschauer Mädchengymnasiums wird von den reiferen Schülerinnen viel umschwärmt, so daß er sich gezwungen sah, energisch alle Aufmerksamkeiten der Mädchen zu verbieten. Am Freitag, während er in der Schule Unterricht gab, klingelte es bei ihm zuhause an der Wohnungstür; ein Karton wurde abgegeben, und als die Frau Professor ihn öffnete, fand sie ein Baby von etwa drei Wochen darin vor; nur ein Zettel lag dabei, auf dem das Wort „Maria“ stand. Die Frau Professor war sprachlos. Maria war doch das Dienstmädchen, das vor sechs Monaten auf Betreiben ihres Gatten, nachdem es acht Monate treu gedient hatte, entlassen werden mußte. Jetzt kam es heraus: der ungetreue Ehegatte hatte sich mit dem Mädchen eingelassen, und als sich die Folgen bemerkbar machten, mußte es das Haus verlassen. Als der Professor von der Schule zurückkehrte, gab es zuhause einen furchtbaren Krach; nicht eine Stunde wollte die Frau Professor bei dem Ungetreuen in der Wohnung bleiben, und sie verließ das Haus. Professor W., der sich keiner Schuld bewußt war, eilte zur Polizei, damit diese ihn von dem Baby, das fürchterlich schrie, befreie. Hier auf der Wache klärte sich das Rätsel auf. Denn es war gerade die Melbung eingelaufen, daß in der Poniatowkistrasse ein Kind von drei Wochen geraubt worden sei. Die Mutter wurde benachrichtigt, welche auch das Baby als ihr Kind erkannte und es beglückt in Empfang nahm. Es wird vermutet, daß einige Schülerinnen der Klasse dem Professor diesen Streich gespielt haben. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Urheber zu ermitteln.

Aus Welt und Leben.

1800 Todesopfer der Ueberschwemmungen in China.

Peking, 23. August. Die Ueberschwemmungen nordwestlich von Weihien in Schantung haben den Tod von ungefähr 1800 Menschen zur Folge gehabt, die in den Fluten ertranken. Etwa 32 000 Häuser wurden zerstört. Heuschrecken vernichteten die junge Saat in der Gegend zwischen Taiansu bis nach der Grenze von Kiangsu auf einer Strecke, die etwa 50 Kilometer breit und rund 170 Kilometer lang ist.

Tagesneuigkeiten.

Die Delegation der Feuerwehrr zur Feuerwehrrtagung in Turin verläßt heute um 2 Uhr nachmittags vom Kaiserlichen Bahnhof Lodz. Die Delegation, die ganz Polen repräsentieren wird, besteht aus 24 Mitgliedern, unter Führung von Ingenieur Brzozowski. Außerdem fahren noch zur Tagung die Offiziere der Wehr, Dr. Wolczynski, Boleslaw Jastynski, Stephan Pluciennik, Karl Matys, Edmund Schwarzschild, Gustav Wintler, Stephan Koczynski, Adolf Berg, Edm. Groffer, Bronislav Wodzilowski, Bronislav Kroh, Ing. Rusiecki, Alfred Piasiecki und Adolf Lipiski. (p)

Postanweisungsverkehr mit dem Ausland. Mit Wirkung ab 11. August ist der Postanweisungsverkehr mit dem Ausland neu geregelt worden. Nach dieser Verfügung werden künftig die ausländischen Postämter die Ueberweisung von Geldbeträgen direkt an den Wohnort des Adressaten richten und dabei die Beträge in der Valuta ihres Landes erheben, die bei der Auszahlung in Zloty-Baluta wieder umgerechnet werden. Desgleichen wird bei Geldsendungen aus Polen nach dem Auslande in derselben Weise verfahren. Bisher gingen die Auslandsanweisungen an verschiedene Zentralen, wo sie auf Zloty gerechnet wurden und von dort erst an den Bestimmungsort gelangten. Vorläufig ist dieser neue Austausch von Ueberweisungen zwischen Polen, Frankreich, der Nordamerikanischen Union, Kanada und dem Saargebiet eingeführt worden. Das Ueberweisungsmaximum beträgt nach Frankreich und dem Saargebiet 1000 Zloty bzw. deren Gegenwert, nach den Vereinigten Staaten und Kanada 100 Dollar. Die von den polnischen Postämtern angenommenen Geldüberweisungen und Wertpapiere nach Rußland können gegenwärtig auf alle Valuten, mit Ausnahme von Tschervonzen, lauten, da die Einfuhr von Tschervonzen nach Rußland seit einiger Zeit von den Sowjetbehörden verboten ist.

Erhöhung der Einkommensteuer für dieses Jahr. Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, wird die Einkommensteuer in diesem Jahre erheblich höher sein, als im vergangenen, besonders bei den Kaufleuten, die keine Handelsbücher führen. Diese Erhöhung begründen die Steuerbehörden damit, daß die Kaufleute im Jahre 1927 viel größere Umsätze gemacht haben, als im Jahre 1926. In den nächsten Tagen werden die Steuerbehörden die Kaufleute auffordern, genaueres Material über die Höhe der Einkommen einzusenden. (p)

Die Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung für Fremdländer. Die Lodzger Stadtstaroste gibt bekannt, daß die in Lodz weilenden Ausländer, die eine Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung erlangen wollen, sich unmittelbar an die Stadtstaroste wenden müssen und nicht, wie dies oft geschieht, an das Außenministerium. Dadurch werde nur ein unnötiger Zeitverlust herbeigeführt. (p)

Sanitätspolizeiliche Revisionen in Lodz. Wie bereits gemeldet, haben die angeforderten sanitätspolizeilichen Revisionen in der ganzen Stadt bereits vorgestern begonnen. Die sanitätspolizeiliche Kommission hat schon eine ganze Reihe von Häusern, Hotels, Höfe, Gastwirtschaften und Kramläden untersucht, wobei eine Reihe von Protokollen aufgenommen wurden. Die Revisionen werden noch einige Tage fortgesetzt.

Zu dem Diebstahl im Verband der Kommunalbeamten und der gemeinnützigen Institutionen sendet die Verwaltung dieses Verbandes die Verchtigung, daß die gestohlene Summe nicht 6000, sondern 4367 Zloty, 15 Gr. betrage. Weiter wird berichtet, daß der flüchtige Jaturowski nicht von der Polizei, sondern von zwei zu diesem Zwecke auf die Zgierzener Chaussee entsandte Delegierte des Verbandes gestellt und der Polizei übergeben wurde. Ferner waren die gestohlenen Gelder nicht aus dem gesammelten Baufonds, sondern normale Einkünfte.

Fabrikbrände. In der Karbonisierungsabteilung der Firma Goski und Engelman in der alten Wolczanska 9 entstand vorgestern ein bedrohliches Feuer, das in der sogenannten Klopfschneidung durch Heißlaufen ausgebrochen war. Das Feuer breitete sich mit solcher Geschwindigkeit aus, daß in ganz kurzer Zeit der ganze im Parterre liegende Fabrikraum in Flammen stand. Am Brandort traf bald darauf der 4. Zug der Feuerwehrr ein, der sofort eine energische Rettungsaktion aufnahm. Es gelang, den Brand in kurzer Zeit einzudämmen. Maschinen, Transmissionen, ein Teil des Daches und andere Einrichtungen wurden vernichtet. Der Schaden beträgt gegen 25 000 Zloty. — Gestern vormittag um 11 Uhr wurde die Feuerwehrr nach der Fabrik Gustav Schreier in der Skwerowa gerufen, wo in der Spinnerei durch Heißlaufen des Krempels Feuer entstanden war. Der 2. und 1. Zug der Feuerwehrr löschten den Brand nach einstündiger Tätigkeit. Der Schaden beträgt 2000 Zloty. (p)

Ein simulierter Raubüberfall. Am Mittwoch berichteten wir darüber, daß eine gewisse Martha Nowal auf dem Polizeikommissariat die Meldung erstattete, daß sie auf der Straße von dem Brzezinski 158 wohnhaften Jggmunt Chmurcki auf der Straße überfallen worden sei, der ihr unter Vorhalten eines Revolvers 600 Zloty raubte. Auf Grund dieser Aussagen wurde Chmurcki verhaftet. Wie die weitere Untersuchung der Polizei ergab, handelt es sich um eine Falschmeldung der Nowal. Sie hatte das Geld selbst verbraucht und dann Furcht vor ihrem Mann erhalten, der Polizist ist. Kurz entschlossen ging sie deshalb zur Polizei und erdichtete diesen Raubüberfall. Als dieses festgestellt war, wurde Chmurcki auf freien Fuß gesetzt. Die Polizei zog die Nowal wegen offensichtlich falscher Anklage zur Verantwortung, auch der Angeklagte Chmurcki wird sie zur gerichtlichen Verantwortung ziehen. (p)

Lodz Sportverein „Sturm“. Die Leitung der Radfahrsektion dieses Vereins teilt uns mit, daß am kommenden Sonntag auf der Warschauer Chaussee mit Start in Krzywiz von den Mitgliedern des Vereins die Klubmeisterschaft für das Jahr 1928 ausgetragen wird. Die Gesamtstrecke beträgt 50 Kilometer. Die Radfahrer versammeln sich zwecks gemeinsamer Ausfahrt um 1/8 Uhr morgens im Vereinslokal, Petrikauer 109.

Ueberfahren. In der Zgierka 78 wurde der 12 Jahre alte Hersch Weinrauch, wohnhaft in der Zgierka 82, von einer Straßenbahn überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde nach dem Anne-Marien-Krankenhaus überführt. — In der Główna 16 geriet gestern der 16 Jahre alte Jan Brzodowski, wohnhaft Nowo-Projektowa 4, unter die Räder eines Autos. Dem arg Verletzten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe und schaffte ihn nach Hause. (P)

Die Flucht aus dem Leben. In ihrer Wohnung in der Wschodnia 23 versuchte die 22 Jahre alte Golda Kobicka ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie eine Mischung von Jod und Essigsäure zu sich nahm. Der von den Hausbewohnern herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft nahm eine Magenspülung vor und überführte die Lebensmüde in sehr bedenklichem Zustande nach dem Radogoszyczer Krankenhaus. (P)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. G. Antoniewicz, Fabianica 50, K. Chodzynski, Petrikauer 164, W. Sotolewicz, Przejazd 19, R. Rembielinski, Andrzejka 28, J. Zundelwicz, Petrikauer 25, M. Kasperkiewicz, Zgierka 54, W. Trawowska, Brzezinińska 56. (P)

Aus dem Reiche.

Eine ganze Familie von religiösem Wahnsinn befallen.

Wie aus Lemberg berichtet wird, wurde die Polizei nach der Ortschaft Dzikie Garo bei Bobhajczyk gerufen, wo in der Wohnung eines gewissen Stanislaw Stern anscheinend wilde Orgien gefeiert wurden. Den Augen der eingetroffenen Polizei bot sich ein schrecklicher und ungewöhnlicher Anblick. In der Wohnung waren der alte Stern mit seiner Frau und vier Söhnen, alle ganz entkleidet, und schlugen sich gegenseitig mit Knuten und Stöcken, wobei sie wilde und ekstatische Schreie ausstießen. Die Körper der sich auf diese Art Rautehenden waren über und über mit blutigen Striemen bedeckt und bluteten an vielen Stellen. Ein herbeigeholter Arzt stellte fest, daß alle sechs Mitglieder von religiösem Wahnsinn befallen waren. Nur mit großer Anstrengung gelang es der Polizei mit Hilfe der Ortsbewohner, die Wahnsinnigen zubändigen und nach einer Trennanfakt zu bringen. Einige mußten nach einem Spital gebracht werden, weil die Wunden, die sie sich gegenseitig beibrachten, sehr gefährlich sind.

Warschau. Mit dem Auto in die Weichsel. Als sich eine Autotaxe auf der Ueberfahrt über die Kierbedz-

brücke befand, verlor plötzlich die Steuerung und das Auto stürzte in die Weichsel. Der Chauffeur konnte gerettet werden. Das Auto erlitt argen Schaden.

Kattowitz. Eine bestialische Mutter. In der Nähe von Mytarz hat eine Mutter ihre beiden neugeborenen Kinder ermordet, indem sie das eine ertränkte und dem anderen die Kehle durchschnitt. Die Verbrecherin die schon einmal eine ähnliche Untat begangen hat, konnte verhaftet werden. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, sie vor der Wut der Menge zu schützen.

Zwei Sägewerke abgebrannt. In der vorgestrigen Nacht brannte in Reutomisiel ein Dampfsägewerk, welches Eigentum des Roman Niesche war, vollständig ab. Dem Brande fielen sämtliche Maschinen sowie eine Menge von Holz zum Opfer. Der Schaden wird auf 180 000 Floty geschätzt. Allem Anschein entstand das Feuer durch Brandstiftung. — Auch in Tomaszow bei Bronki brannte ein zweites Dampfsägewerk ab. Außer den Maschinen brannten über 10 Waggons Holz ab. Der Brandschaden beträgt 200 000 Floty. Trotz sofort eingeleiteter Untersuchung konnte der Grund des Brandes nicht festgestellt werden. — In Krzywiz brannten 400 Kubikmeter unbearbeitetes Holz ab, welches Eigentum des Händlers Kurztowicz war.

Lemberg. Schmiergelder im Wucheramt. Seit einiger Zeit wurde die politische Polizei in Lemberg auf die merkwürdige Tatsache aufmerksam gemacht, daß trotz energischer Maßnahmen zur Bekämpfung des Wuchers die Resultate unbedeutend waren. Eine eingeleitete Untersuchung ergab nun den wahren Sachverhalt. So hatte der gewesene Magistratsabgeordnete Florisch, dem auch die Auferlegung von Strafen für Wucher oblag, im Einverständnis mit einem „Vertreter“ von Kaufleuten aus den Akten des Magistrats die Protokolle der Polizei über Wucherei entwendet und dafür von den Kaufleuten, denen freilich viel daran lag, lohnende Vergütung bekommen. Florisch und einige seiner Mitwisser wurden verhaftet, die Untersuchung ist noch im Gange.

Sport.

L. A. S. spielt am kommenden Sonntag in Lodz gegen Polonia.

Wie wir erfahren, hat der L. A. S. für den kommenden Sonntag die Warschauer Polonia zu einem Freundschaftsspiel nach Lodz verpflichtet. Das Spiel findet um 4.30 Uhr nachm. auf dem L. A. S. Platz statt.

Neue Termine zweier Bigameisterschaftsspiele.

Auf der letzten Sitzung des Fußballverbandes wurden die Austragungstermine der Bigameisterschaftsspiele 1. F. C. — Cracovia und Warszawianka — Hysmonea festgesetzt. Beide Spiele finden am 25. November, das erste in Warschau, das zweite in Lemberg, statt.

Die Rundfahrt durch Polen.

Das durch den Warschauer Radsporverein zu veranstaltende „Rennen durch Polen“ hat reges Interesse bei den polnischen sowie ausländischen Radfahrern erweckt. Bisher sind über 30 Anmeldungen eingegangen, unter denen sich auch Namen der früheren polnischen Radrennmesser befinden. Es gingen auch Anmeldungen von 3 österreichischen Radfahrern ein und zwar Silberauer, Locher und Pagler. 2 Franzosen, 1 Italiener und drei Deutsche, unter welchen sich die bekannten Brüder Leppich aus Kłodnica befinden, sind ebenfalls genannt. Das Rennen beginnt am 7. September und umfaßt 8 Etappen einer allgemeinen Länge von 1540 Kilometern.

Der Schachwettkampf in Bad Rissingen.

Bad Rissingen, 23. August. Der Donnerstag war im Rissingener Schachwettkampf ein Ruhetag. Es wurde nur die Hängpartie zwischen Tarrasch und Reit ausgetragen, die Reit gewann. Dr. Tartakower gab eine Simultanvorstellung von 6 blinden Partien. Morgen fällt im Schachwettkampf die Entscheidung.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Achtung, Vertrauensmänner. Heute Freitag, den 24. August, findet eine Sitzung aller Vertrauensmänner statt. Da wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Vertrauensmänner Pflicht. Der Obmann.

Männerchor Lodz-Zentrum. Der Familienausflug des Männerchors Lodz-Zentrum nach Stokk findet bei schönem Wetter am Sonntag, den 26. August, statt. Sammelpunkt am Helenenhof 1/8 Uhr früh. Abmarsch 8 Uhr.

Lodz-Ort. Heute, Freitag, den 24. August, 7.30 Uhr abends, versammeln sich im Lokal, Nowo Targowa 31, die Mitglieder des Vorstandes, Vertrauensmänner und Mitgl. zur Besprechung des zu veranstaltenden Sternschiefens. Der Vorsitzende.

Achtung, Sänger Lodz-Süd. Die Sänger der Ortsgruppe Lodz-Süd werden aufgefordert, heute abend 8 Uhr an der Gesangstunde in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum, Petrikauer Nr. 109, vollständig teilzunehmen.

Bibliothek Lodz-Süd. Achtung, Leser! Die Leser werden aufgefordert, Montag und Freitag sich mit den Mitgliedsarten zwecks Kontrolle einzufinden. Der Bibliothekar.

Achtung, Lodz-Nord. Am Sonntag, den 26. August, um 9 1/2 Uhr früh, findet im Lokale, Reitera 13, eine außerordentliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Wahl eines neuen Vorstandes. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu dieser Generalversammlung zu erscheinen. Beim Eingange müssen die Mitgliedsarten vorgezeigt werden.

Warschauer Börse.

Dollar		8.90	
23. Aug.	22. Aug.	23. Aug.	22. Aug.
Belgien	124.01	124.01	26.42
Holland	367.48	367.48	171.72
London	43.27	43.27	48.62
Newport	8.90	8.90	125.88
Paris	34.83 1/2	34.83 1/2	
Prag			26.42
Zürich			171.72
Stalke			48.62
Wien			125.88

Verantwortlicher Schriftleiter: I. V. Otto Heite, Herausgeber: Ludwig Kauf, Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109

OGŁOSZENIE.

Magistrat m. Lodzi ogłasza KONKURS na wykonanie 400 sztuk płaszczy zimowych uniformowych dla niższych funkcjonariuszów miejskich. Wykonanie płaszczy uskuteczniione będzie z materiału miejskiego. Dodatki i forma płaszcza ustalone zostały według sporządzonego wzoru, który zainteresowani obejrzyć mogą w składnicy miejskiej przy Placu Wolności Nr. 2. Oferty należy składać w Wydziale Gospodarczym, Plac Wolności Nr. 14, pokój Nr. 36, w terminie do dnia 27 sierpnia r. b., godz. 12.

Deutsches Knaben- und Mädchengymnasium in Lodz,

Rosciszko-Allee 65.

Aufnahmeprüfung am 3. September, um 9 Uhr früh.

Anmeldungen in der Gymnasialkanzlei. Vorzulegen sind: 1) Taufschein, 2) Impfschein der zweiten Impfung, 3) Bestes Schulzeugnis.

Rechtzeitige Anmeldung empfohlen!

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten ist nach Polen zurückgekehrt. Empfängt täglich von 10—1 und 4—7 Uhr. Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm. Moniuszki 1, Tel. 9-97.



Günstige Bedingungen!

Metallbettstellen, Kinderwagen, Polstermatrizen, Kinderbett-Matrizen sowie Matrizen „Patent“ nach Maß für Holzbettstellen, Waschtische und Wringmaschinen am billigsten im Fabrikslager „DOBROPOL“, Lodz, Petrikauer 73, im Hofe.

Zähne

russische, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Zahnbehandlung u. Plombieren, Schmerzloser Zahnziehen. Zahnreinigung gefolgt.

Jahresliches Kabinett: Londonska 51 Główna 51. Telefon 74-93.

Das Sekretariat der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 9 bis 1 Uhr und von 3,30 bis 7,30 Uhr abends

Auskünfte

in Lohn-, Urlaubs- und Arbeitslohnangelegenheiten. Für Auskünfte in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte ist geforgt.

Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär.

Stellungsvermittlung.

Die Fachkommission der Reiger, Scherer, Andreeher und Schlichter empfängt Mittwochs und Sonnabends von 5 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Heilanstalt von Herzogen-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett

Petrikauer 194 (am Syczech Ring), Tel. 22-89 (Haltestelle der Pabianicer Fernbahn) empfängt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbands, Krankebesuche. — Konsultation 3 Floty, Operationen und Eingriffe nach Verabredung. Elektrische Zähne, Ovarienpenderbehandlung, Elektrisieren, Roentgen. Zahnliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken im Genu- und Leierbogen gefasst bis 2 Uhr nachm.

G. u. Weber

auf Nordfüße werden gesucht. Zu erfahren in der Fabrik Drewnowiska 77.

Kinematograf Oświatowy

Od wtorku, dnia 21 do poniedziałku, dnia 27 sierpnia 1928 roku włącznie.

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21, w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21. Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17, w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15.

SERJA III-cia i IV-ia (zakończenie)

NĘDZNICY

(Les Misérables) Wiktora Hugo

W rolach głównych: GABRIEL GABRIO, SANDRA MIŁOWA-NOW, JEAN TOULOUT i G. SAILLARD, PAUL JORGE.

W początkach codz. do g. 22 audycje radiofoniczne. Serja dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr. Młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.

Funksinkel

Freitag, den 2. August.

Polen. 1111 m 18 Mandolinen-Orchesterkonzert, 19 Beschiebenes, 19 30 Vortrag, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.20 Bekanntmachungen, Sportnachrichten. Krakau 500 m 18 Fanfare, 17 Schallplattenkonzert, 20.05 Bekanntmachungen. Polen 544,8 m 18.05 Schallplattenkonzert, 22.40 Langmusik.

Ausland. Berlin 402,5 m 11 Schallplattenkonzert, 17 Plattdeutsches aus der Mark, 17.30 Unterhaltungsmusik, 21 Der junge Schubert. Breslau 392,0 m 18.45 Schallplattenkonzert, 18.30 Ungarische Melodien, 20.20 „Der Schnellmaler“. Frankfurt 428,0 m 13 Schallplattenkonzert, 15.02 Jugendstunde, 15.40 Lesestunde, 20.15 Drama: „Rosmersholm“. Hamburg 394,7 m 11 Schallplattenkonzert, 16.15 Niesche Gedenkstunde, 17 Fünf Uhr Tee, 18 Unterhaltungskonzert, 21 Plattdeutscher Abend, darauf Kabarett. Köln 288 m 10.15 Schallplattenkonzert, 19.05 Mittagskonzert, 14 30 Ratschläge fürs Haus, 16.20 Jugendstunde, 20.15 „Büte einsteigen!“ darauf Konzert. Wien 317,2 m 11 Vormittagsmusik, 16.15 Nachmittagskonzert, 19 45 Lustspiel: „Das blaue Wunder“.